



Hilfe für psychisch Kranke e.V.
Bonn/Rhein-Sieg

HfpK e.V.

Mitteilungen Nr. 21 – Dez. 2010

In eigener Sache – Streiflicht 2010

Informationsveranstaltungen

- zum Thema ‚Psychische Erkrankungen‘
- Robert-Wetzlar-Berufskolleg Bonn
 - Konrad Adenauer Gymnasium, Meckenheim
 - Schulung im Polizeipräsidium Bonn

Sonstige Veranstaltungen

- Gesundheitstag Bonn-Bad Godesberg
- Bonner Netzwerktreffen Migration u. Psychiatrie
- Teilhabe Mit-Wirkung
- Filmvorführung ‚Fluten‘
- 2010 - Das Jahr der Informations- und ...
- Unsere Sponsoren und Förderer

Veranstaltungskalender – Extrablatt –

1. Halbjahr 2011

Gespräch mit dem Team Externes Arbeitstraining

Literatur

Jedes 4. Kind verhält sich psychisch auffällig

Kinder psychisch kranker Eltern

Hinweis auf Mitgliedschaft im LV

NRW und Bezug der PSU

Neues aus dem Landesverband

- Mitgliederversammlung des Landesverband NRW
- Mitgliedschaft im Landesverband NRW u. Bezug der Psychosozialen Umschau

Neues aus dem Bundesverband

- 25 Jahre Bundesverband – Tagung in Königswinter
- Vortrag Prof. Finzen
- Verstärkung gesucht !

Ehrenamtspreis der CDU

Zwei Kommentare, die uns erreichten
Artikel im General Anzeiger Bonn

In eigener Sache

Streiflicht 2010

Wie berichtet man über ein Jahr mit vielerlei Aktivitäten und Ereignissen – über Erreichtes oder Aufgegebenes, über Laufendes oder noch Laufendes, über neu Angefangenes, sowie über Aktionen denen ohnehin ein eigener Beitrag gewidmet ist und auch solchen, die keine besondere Erwähnung in der vorliegenden Ausgabe unseres Mitteilungsblattes erfahren?

Diesmal sei es chronologisch versucht:

Januar

Der immer drei Jahre gültige Freistellungsbescheid des Finanzamts stellte unsere Gemeinnützigkeit wieder fest, die uns steuerfrei stellt und Spenden an uns begünstigt.

Unsere Bemühungen beim Rhein-Sieg-Kreis mit Hilfe eines Rechtsanwalts zu erreichen, dass der Kreis für in seinem Gebiet ansässige Bewerber ein Arbeitstraining bei uns finanziert, waren leider nicht erfolgreich.

Unsere Website hat dank der investierten Arbeit von Herrn Flohr eine Aktualisierung und modernere Neugestaltung erfahren.

Februar

In der Uniklinik und der LVR-Klinik konnten wir wieder einmal unseren Verein den Führungskräften vorstellen und damit auch Jüngeren und Neuen bekannt machen.

Eigentlich hätten wir in 2010 unser 30-jähriges Jubiläum feiern können, haben aber darauf verzichtet – die Feier 25 Jahre Arbeitstraining lag ja erst 2 Jahre zurück. Unser Beiratsmitglied Herr Hollerbach übernahm von Frau Wassenberg die Mitarbeit im „Bündnis gegen Depression“.

Frau Panoulas unterstützt Frau Durban im Büro – bis auf weiteres donnerstags.

In besonderen Sitzungen berieten wir über die Zukunft unseres Vereins, insbesondere über die Gewinnung von aktiv Mitarbeitenden und die Vor- und Nachteile einer rechtlichen Trennung von Verein und Arbeitstraining.

März

Nachdem im Vorjahr zwar unsere Broschüre „Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen“ überall guten Absatz und großen Anklang fand, aber kaum Nachfrage für die angebotenen Veranstaltungen in Schulen zeitigte, steigerte sich diese im Laufe des Jahres 2010 immer mehr.

Frau Schütt engagierte sich in insgesamt 10 Sitzungen zu den Bonner Themen „Interessenvertretung von Teilnehmern an Arbeitstrainings“ und „Teilhabe psychisch Behinderter“.

Der Verein beschließt Mittel für die Schulung der vier Mitarbeiter des Arbeitstrainings bereitzustellen. Diese sollen danach unsere Klienten in Gruppen in sozialen Kompetenzen schulen.

April

Schon 2008 hatte unsere Schatzmeisterin Frau Thomaschewski erklärt, ihre langjährige und verdienstvolle Tätigkeit als Schatzmeisterin aufgeben zu wollen. Herr Weber hatte bereits in 2009 organisiert, dass die bis dato noch von Hand betriebene Buchführung für Verein und Arbeitstraining parallel maschinell von einem externen Buchhaltungsbüro erfolgte um erstere dann in 2010 ganz aufzugeben. Die Umstellung auf E-Banking erfolgte nun im zweiten Quartal 2010. Im Büro eingehende Rechnungen und zu veranlassende Zahlungen schickt Frau Durban jetzt an den Buchhalter, der sie bucht und parallel (Sammel)-überweisungsdateien erzeugt, die als E-Mail an die sich gegenseitig vertretenden Herren Holzer und Thallmaier gehen. Vom heimischen PC aus wird dann im E-Bankingverfahren mit der

übersandten Datei die entsprechende Kontenbewegung ausgelöst.

Mai

Der starke Einsatz für die Öffentlichkeitsarbeit, die Herr Flohr leistet und der insbesondere bei Stiftungen und anderen Organisationen Kontakte knüpft und pflegt, erschließt uns die vor allem für die Veranstaltungen an Schulen und anderen Orts nötigen Mittel für Druckschriften und die Honorare für kompetente Referenten aus der Psychiatrie.

Frau Marx-Kloß und Herr Hollerbach verstärken das Team bei den Schulprojekten. Im Beratungsteam arbeitet für die ausgeschiedene Frau Wassenberg nun Frau Panoulas mit.

Juni

Der Selbsthilfetag auf dem Bonner Münsterplatz bot wieder eine gute Gelegenheit zu interessanten Gesprächen und der weiteren Bekanntmachung unseres Vereins mit seinen Angeboten.

Ein Treffen von drei unserer Vorstandsmitglieder mit vieren der Kölner Angehörigengruppe „Rat und Tat“, fand in deren Büroräumen statt. Es wurde beschlossen, sich laufend die Veranstaltungsprogramme zuzuleiten. Gemeinsamen Veranstaltungen steht der hohe Aufwand entgegen. Frau Schütt und Herr Weber nahmen an einer Veranstaltung des Landschaftsverbandes Rheinland teil, die für die Begutachtung von Sozialpsychiatrischen Zentren schulte.

Juli

Da unsere knapp 40 Trainierenden alle an verschiedenen Arbeitsplätzen tätig sind, haben sie nur in Ausnahmefällen Gelegenheit sich auszutauschen. Umso mehr wird daher immer wieder die seit einigen Jahren arrangierte mehrtägige Ferienfreizeit begrüßt, die diesmal in Fritzlar stattfand. Leider hat die Stadt Bonn inzwischen erklärt, dass man diese Freizeit ab diesem Jahr nicht mehr finanzieren wolle.

August

Die Diskussionen über die Weiterentwicklung des Vereins gehen weiter. Beratungsangebote für Männer durch Männer wurde als Thema wieder fallen gelassen.

Für das Angebot einer einschlägigen Beratungsfirma zur weiteren Entwicklung unseres Arbeits-

trainings über ein Projekt konnten wir uns nicht entscheiden.

September

Auch über das Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ haben sich 5 Aktive des Vereins auf der Jahrestagung des Bundesverbandes kundig gemacht. Die Informationen aus dem Rhein-Sieg-Kreis zum Thema (siehe unter dem speziellen Beitrag) machen jedoch klar, dass eine Einrichtung wie die Sozialpsychiatrischen Zentren bessere Voraussetzungen haben sich aktiv des Themas anzunehmen als unser Verein.

Oktober

Auf der Gesundheitsmesse in Godesberg kamen interessante Kontakte zustande.

Für das Thema psychisch kranke Migranten ergeben sich für unseren Verein keine Ansatzpunkte sich dem Thema zu widmen.

Der Vortrag von Prof. Asmus Finzen über das Thema Suizid bescherte uns einen Teilnehmerrekord von 86 Zuhörern. Bei der Reduzierungen auf nur noch 4 Vortragsveranstaltungen pro Halbjahr erhob sich aus dem Kreis der Mitglieder kein Widerspruch.

November

Der im Rex-Kino vorgeführte Film „Fluten“ über eine durch Weltkriegserfahrungen psychisch schwer gestörte Frau zeichnete ihr Schicksal nach. Nebenher zeigte der Film auch betroffenenmachende Aufnahmen in psychiatrischen Kliniken aus früheren Zeiten. Im Anschluss an den Film gab es zahlreiche Diskussionsbeiträge und Fragen an Oberarzt Herrn Dr. Lurch, LVR-Klinik, der sich hierfür zur Verfügung gestellt hatte.

Herr Flohr erhielt den Ehrenamtspreis der Bonner CDU.

In der Jahresabrechnung 2009 unserer Leistungen für das Arbeitstraining möchte die Stadt Bonn die für unser Schulprojekt mit großem Aufwand eingeworbenen zusätzlichen Mittel anrechnen. Dies würde bedeuten, dass wir künftig die entsprechende Aufklärungsarbeit über psychische Erkrankungen gar nicht mehr leisten könnten. Hinzu kommt, dass es ohnehin aufwendiger und schwieriger geworden ist überhaupt noch Spenden zu erhalten.

Die Leitung der Kinder- und Jugendpsychiatrie

in der LVR-Klinik hat Frau Judith Sinzig übernommen.

Der Leiter der Behindertengemeinschaft Herr Christian Joachimi ist verstorben.

Dezember

Auf der Jahresmitgliederversammlung am 01.12. wurden die nominierten Mitglieder in den Vorstand gewählt:

Frau Durban	Herr Holzer
Herr Flohr	Frau Schütt
Herr Hollerbach	

Auf der konstituierenden Sitzung des Vorstands am 08.12. wurde Herr Hollerbach zum Vorsitzenden und Herr Holzer zum stellv. Vorsitzenden gewählt. In den Beirat wurden Frau Denda, Herr Weber und Herr Dr. Thallmaier berufen.

Über das Jahr verteilt wurden insgesamt 18 Informationsveranstaltungen in Schulen und bei der Polizei über psychische Erkrankungen von unserem Team* durchgeführt. Für einen Teil der Veranstaltungen konnten wir auch Betroffene für eine Mitwirkung gewinnen, deren Beiträge immer besonders beachtet werden.

*Holzer, Schütt, Flohr, Durban, Hollerbach, Marx-Kloß

Während die Beratung am 1. Mittwoch nur geringen Zuspruch erfuhr, konnte das Team am 3. Mittwoch 59 neue und 51 wiederkehrende Ratsuchende beratend begleiten.

Soweit mein streiflichtartiger Bericht über das abgelaufene Jahr 2010.

Leider musste ich mich aus gesundheitlichen Gründen dazu entschließen, nicht mehr für ein Vorstandsamt zu kandidieren.

Nun wünsche ich Ihnen liebe Mitglieder und Freunde ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes und möglichst sorgenfreies Neues Jahr!



Ihr Manfred Dr. Thallmaier



Informationsveranstaltungen an Schulen zum Thema „Psychische Erkrankungen“

Fast vierzig Zuhörer, bestehend aus interessierten Lehrern, Eltern und Schülern, haben sich am 27. September 2010 in der Aula des Konrad-Adenauer-Gymnasiums in Meckenheim versammelt, um sich über das Beratungsangebot des Angehörigenvereins „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ zu informieren. Pressesprecher Uwe Flohr organisiert seit mehreren Jahren regelmäßig Informationsveranstaltungen über psychische Erkrankungen an Schulen, bei der Polizei und dem Ordnungsamt. Darüber hinaus bietet der Interessenverband monatlich stattfindende Angehörigengespräche, öffentliche themenbezogene Filmvorführungen und ein externes Arbeitstraining an. Am Krisentelefon sind die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter rund um die Uhr erreichbar, auch nachts, am Wochenende oder an Feiertagen. Die vom Verein anlässlich des Informationsprojektes für Schulen herausgegebene Broschüre „Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen“, enthält hilfreiche Informationen, weiterführende Adressen und Literaturhinweise sowie Berichte von Fachleuten und Betroffenen.



Uwe Flohr verwies auf die Vereins-Broschüre „Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen“

Das Schulprojekt liegt Uwe Flohr besonders am Herzen, denn gerade bei Kindern und Jugendlichen werden die ersten, oft nur schwer einzuordnenden Symptome einer psychischen Erkrankung häufig von Eltern oder Lehrern nicht rechtzeitig erkannt, was zu einer Chronifizierung des Leidens mit langwieriger medikamentöser und psychotherapeutischer Behandlung führen kann. Laut einer Studie des Robert Koch-Instituts sind mehr als 20% der Kinder und Jugendlichen psychisch auffällig, und 5% können

als chronisch psychisch krank bezeichnet werden. Die Mitarbeiter des Angehörigenvereins verfolgen mit den mehrmals im Jahr an verschiedenen Schulen im regionalen Umfeld stattfindenden Informationsveranstaltungen vor allem das Ziel, durch eine umfassende Aufklärung über die unterschiedlichen psychischen Krankheitsformen den Zuhörern Schwellenängste zu nehmen und die negative Stigmatisierung dieser Erkrankungen aufzulösen. Zudem sollen moderne Therapieformen bekannter gemacht werden, und Betroffenen sollen dazu ermutigt werden, sich frühzeitig in fachärztliche Behandlung zu begeben. Auch der Konsum von Drogen als Auslöser psychischer Erkrankungen wird als wichtiges Thema behandelt.



Uwe Flohr, Helga Wimmers, Dorle Durban HfpK e.V. Als geladener Experte stellte der Fachkrankenpfleger und Ausbilder Mike Godyla (46), welcher seit 15 Jahren in der „Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie“ des Universitätsklinikums Bonn tätig ist, die verschiedenen psychiatrischen Krankheitsbilder von der Depression über schizoforme Krankheiten (Psychosen, Schizophrenie) bis hin zu Persönlichkeitsstörungen wie Angst- oder Zwangsneurosen vor. Mit seiner lebhaften Schilderung und ausdrucksstarken Präsentation fesselte er die Aufmerksamkeit der Zuhörer und animierte die Zuhörer zu interessierten Nachfragen. Die Einwände des Publikums verrieten vor allem Hilflosigkeit und Berührungsängste mit dem Thema. So erkundigte sich eine besorgte Mutter, wie man als Laie mit einem psychisch erkrankten Menschen umgehen solle. Und eine Schülerin räumte ein, dass es in der heutigen Gesellschaft schwierig wäre, sich zu einer psychischen Erkrankung zu bekennen. Auch Fragen zum Einsatz von Medikamenten und zur „rückstandsfreien Heilung“ beschäftigten das Publikum. Mike Godyla stellte heraus, dass die Früherkennung psychisch auffälliger Symptome die Heilungschancen erheblich

begünstige. Interessant war auch der Hinweis, dass im Unterschied zu einer Depression, welche als einmalige Episode durchaus folgenlos abklingen kann, jeder psychotische Schub je nach Ausmaß und Häufigkeit Langzeitfolgen wie Konzentrationsstörungen oder eine Verlangsamung der Affekte hinterlässt.



Mike Godyla

Als Betroffene berichtete die mit 16 Jahren an Schizophrenie erkrankte Bianca H. (22) über ihren Krankheitsverlauf. Infolge eines erhöhten Marihuana-Konsums stellten sich bei der damaligen Schülerin psychotische Symptome wie Verfolgungswahn und Angstzustände ein. Ihrer Vertrauenslehrerin fiel der starke Leistungsabfall der ehemals guten Schülerin auf, und sie schickte Bianca H. zu einer Beratungsstelle. Nachdem die Diagnose „Schizophrenie“ feststand, wandte sich Bianca H. an das Universitätsklinikum Bonn und wurde dort neun Monate lang auf der psychiatrischen Station behandelt. Mittlerweile ist sie dank medikamentöser Unterstützung weitestgehend beschwerdefrei und hat gelernt, Warnsignale frühzeitig wahrzunehmen und auf ihren Körper zu achten. Vor allem die anwesenden Schüler konnten sich offenbar gut mit der Betroffenen identifizieren und meldeten sich zahlreich zu Wort. Ein großes Erstaunen herrschte darüber, dass Bianca H. sich niemandem aus dem Familien- und Freundeskreis oder im schulischen Umfeld anvertraut hatte, sondern erst in der Klinik gewagt hat, über Ihr Leiden zu sprechen. Bianca H.'s Begründung: „Ich hatte Angst, dass sich niemand dafür interessiert, oder es versteht. Die Fachkräfte werden immerhin bezahlt dafür, sich solche Geschichten anzuhören“ macht betroffen und verdeutlicht die Hilflosigkeit und Scham, unter der psychisch erkrankte Personen leiden.

Krankenpfleger Mike Godyla informierte das Publikum nach einer kurzen Pause über Persönlichkeitsstörungen wie Angst- oder Zwangs-erkrankungen und die Borderline-Störung. Anschaulich stellte er dar,

wie gesellschaftlich anerkannte Eigenschaften wie beispielsweise Ordnungsliebe in krankhafter Ausprägung zu einer das Leben stark einschränkenden Zwangsneurose ausarten können. Fehlprogrammierte Verhaltensmuster im frühen Kindesalter können sich später in Form von Persönlichkeitsstörungen wie unverhältnismäßiger Ängstlichkeit oder starren Zwangsritualen ausdrücken. Eine medikamentöse Behandlung von Störungen der Persönlichkeit gestaltet sich, wie Godyla ausführte, als schwierig, da diese „aus dem Menschen selber erwachsen“. Zudem erfüllen Persönlichkeitsstörungen in der Funktion eines „Angstregulationsmechanismus“ durchaus ihren Zweck. Auch bei der Borderline-Störung liegt eine meist schon in frühen Jahren geprägte Beziehungsstörung vor. Godyla nannte als wesentliche Krankheitsmerkmale von Borderline-Patienten emotionale Instabilität, impulsgestörtes Verhalten, Beziehungsstörungen und selbstverletzende Tendenzen. Seinen Vortrag schloss Mike Godyla mit einer kurzen Differenzierung zwischen einem gesunden und einem (psychologisch) kranken Menschen. Den gesunden Menschen zeichnen laut Godyla vor allem die Attribute Beziehungsfähigkeit, Genussfähigkeit und Alltagstauglichkeit aus.



Die Schulleiter Peter Schröder und Hans-Jürgen Jüngling verfolgten interessiert die Veranstaltung

Die Musikpädagogin und Konzertpianistin Helga Wimmers, seit über 25 Jahren Beraterin beim Verein „Hilfe für psychisch Kranke“, erzählte im Anschluss mit brüchiger Stimme und Tränen in den Augen ihre eigene bedrückende Geschichte als Frau eines an Depressionen erkrankten Mannes, der Suizid begangen hat. Auch ihre beiden psychisch erkrankten Söhne sind inzwischen verstorben. Die Betroffenheit der Zuhörer wurde durch die Stille im Saal spürbar. Kraft finde Helga Wimmers nach eigener Aussage in der Musik und in ihrer Arbeit als Beratungsdame für den Verein.



Beraterin Helga Wimmers schilderte Ihre eigenen Erfahrungen im familiären Umfeld

Auch Dorle Durban, welche sich im Angehörigenverein vorwiegend um die

Büroorganisation kümmert, beschrieb ihren Leidensweg mit einem an Schizophrenie erkrankten Sohn, der seit 16 Jahren in einem Wohnheim in Bayern betreut wird. Trotz der unterschwellig spürbaren Traurigkeit forderte sie engagiert dazu auf, einer psychischen Erkrankung nicht ohnmächtig oder resigniert gegenüberzustehen sondern sie als Krankheit anzuerkennen, welche man durch gezielte und auf die jeweilige Persönlichkeit zugeschnittene Therapieformen behandeln kann. Dorle Durban entschärfte das im Zusammenhang mit psychischen Krankheitsformen oft assoziierte Adjektiv „verrückt“ indem sie erklärte, dass sich bei den Betroffenen lediglich die Gedankenwelt verschoben, also verrückt hat. Ihr einfühlsamer und motivierender Beitrag machte Mut und sorgte für viel Gesprächsstoff im Publikum.



Beratungsdame Dorle Durban beeindruckte mit ihrem engagierten Beitrag

Zum Abschluss der dreistündigen Veranstaltung ergriff der Initiator Uwe Flohr

das Wort und schilderte aus „Männersicht“ seine früheren Berührungspunkte und Unsicherheiten im Umgang mit seinem an Depressionen erkrankten Sohn. Gelernt habe er im Laufe der Zeit, seinen Sohn trotz dessen Einschränkungen als eigenständigen Menschen wahrzunehmen und zu behandeln und sich nicht mehr in der Position des „Familienanwaltes“ zu behaupten, welcher kontinuierlich für die Belange des Sohnes eintreten muss. Die gelungene Veranstaltung wurde mit viel Applaus belohnt.

Text: Bettina Müller, Freie Journalistin und ehrenamtliche Mitarbeiterin bei HfpK e.V.

Robert-Wetzlar-Berufskolleg, Bonn

Im dritten Jahr in Folge beteiligten wir uns wieder mit vier Veranstaltungen an einem der größten Bonner Berufskollegs.

Unseren Informationsstand besuchten am Vormittag des 8.11. 2010 mehr junge Menschen als in den Vorjahren mit Ihren Fragen und Problemen, die von Dorle Durban und Uwe Flohr so gut wie möglich beantwortet wurden.

Aber auch Pädagogen suchten unseren Rat und unsere Informationen. Eine Klasse hatte von ihrer Lehrerin die Aufgabe erhalten, uns mit vielen Fragen `auf den Zahn` zu fühlen:

- Was ist eine Selbsthilfegruppe? - Wie diskret ist ihre Beratung? - Wie finanzieren sie ihre Arbeit? - Wie viele Kinder und Jugendliche in Deutschland sind psychisch krank? - Kann ich oder mein Bruder sie auch privat anrufen?

Diese und andere Fragen versuchte Uwe Flohr zu beantworten, die von den Schülern auch mitgeschrieben wurden.

Am 11.11.2010 trafen sich Dorle Durban, Mike Godyla und Uwe Flohr mit der Unterstufe der Fachschule für Heilerziehungspflege zu einem zweistündigen Informationsgespräch über psychische Erkrankungen. Die 20 Schülerinnen waren gut vorbereitet, hatten sich auf unserer Internetseite informiert und stellten sehr interessante Fragen.

Dem schlossen sich noch zwei weitere kurze Informationsveranstaltungen am 10.12.2010 (Tag der Menschenrechte) mit 20 SchülerInnen der Höheren Berufsfachschule für Sozial- und Gesundheitswesen und der Fachoberschule für Sozial- und Gesundheitswesen und 25 SchülerInnen der Oberstufe einer Klasse an. Letztere werden zu staatlich geprüften Sozialhelfer ausgebildet.

Alle Beteiligten waren am Ende der Meinung, dass eine Schuldoppelstunde für eine umfassende Darstellung der psychischen Krankheitsbilder und eine von allen gewünschte Diskussion nicht ausreicht. Von HfpK wurde eine Erweiterung um die doppelte Zeit für nächstes Jahr dringend empfohlen.

Schulungen im Polizeipräsidium Bonn

Polizeipräsidium
Bonn



Polizeipräsidium Bonn, Postfach 2838, 53018 Bonn
Hilfe für psychisch Kranke e.V.
z. Hd. Herrn Holzer
Kaiserstraße 79

53113 Bonn

11. Oktober 2010
Seite 1 von 1

Äktenzeichen

(bei Antwort bitte angeben)

Direktionsbüro ZA
Frau Müller
Zimmer 3 133
Telefon 0228-15-2003
Telefax 0228-15-1200
ZADirektionsbuero Bonn
@polizei.nrw.de

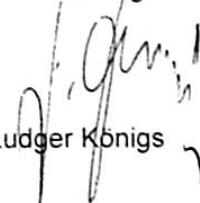
Sehr geehrter Herr Holzer,

Ihr Besuch bei mir im Polizeipräsidium Bonn hat Herrn Vogt und mir selbst eine Reihe neuer Ansätze bezüglich unserer Fragestellungen aufgezeigt. Für das offene, vertrauensvolle Gespräch meinen herzlichen Dank.

Ich möchte die Gelegenheit aber auch nutzen, um Ihnen, auch im Namen des Polizeipräsidenten Wolfgang Albers, für Ihr Engagement in Sachen „Umgang mit psychisch Kranken“ zu danken. Die Resonanz bei den Kolleginnen und Kollegen auf Ihre Veranstaltungen ist ausnahmslos positiv, und ich freue mich über Ihre Zusage, diese Reihe auch in Zukunft für meine Mitarbeiter anzubieten.

Mit freundlichen Grüßen, auch an Herrn Flor

In Vertretung


Ludger Königs

Dienstgebäude
Königswinterer Str. 500
53227 Bonn
Telefon: 0228-15-0
Telefax: 0228-15-1211
poststelle.bonn@polizei.nrw.de
www.polizei.nrw.de/bonn

Öffentliche Verkehrsmittel
U-Bahn Linien: 62, 68, 66
Bus Linien: 606, 607, 635,
636, 541 bis Haltestelle
Ramersdorf

Zahlungen an:
Landeskasse Düsseldorf
Konto: 965 60
BLZ: 300 500 00 WestLB AG
IBAN: DE34 3005 0000 0000
0965 60
BIC: WELADED0

Sonstige Veranstaltungen

Gesundheitsmesse in Bonn-Bad Godesberg

Schon zum 2. Mal beteiligte sich unser Verein an der Gesundheitsmesse am 11.9.2010 in der Bonn-Bad Godesberger Stadthalle.

Auf einem kleinen Stand inmitten dreißig weiterer Selbsthilfegruppen und vieler Unternehmen standen Uta von Arnim, Dorle Durban, Uwe Flohr und Helga Wimmers Betroffenen, Angehörigen, Pädagogen, Vertreter anderer Selbsthilfegruppen und Organisationen mit Auskünften, Prospektmaterialien und ersten Beratungsgesprächen zur Verfügung. Im Mittelpunkt des Interesses standen unser gesamtes Informations- und Beratungsangebot, wobei das sogenannte Schulprojekt und das Externe Arbeitstraining zu den ‚Rennern‘ gehörte.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Jürgen Nimptsch, und seine Gattin besuchten bei einem Rundgang kurz unseren Stand.



Foto: Helga Wimmers überreicht OB Jürgen Nimptsch und seiner Frau die Schulbroschüre von HfpK e.V.

Bonner Netzwerktreffen Migration und Psychiatrie



Hildegunt Schütt bei der Präsentation

Am 24. September 2010 fand die Tagung „Bonner Netzwerktreffen Migration und Psychiatrie“ im Ratssaal des Bonner Stadthauses statt. Das Sozialpsychiatrische Kompetenzzentrum Migration im südlichen Rheinland (SPKoM) hatte zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Die Träger der unterschiedlichsten Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Migrationshintergrund im Bonner Raum kamen an diesem Tag zusammen. Das große Ziel ist, die Angebote für die über 76.000 Menschen mit Migrationshintergrund, die z.Z. in Bonn leben, besser zugänglich zu machen und die Prozesse der interkulturellen Öffnung in den Einrichtungen zu unterstützen.

In Fachvorträgen und Workshops konnten die TeilnehmerInnen Einblicke in die unterschiedlichen Arbeitsfelder, Schnittstellen und Kooperationen gewinnen, Erfahrungen austauschen und Lösungsansätze für die künftige Zusammenarbeit in unterschiedlichen Kontexten erarbeiten.

Es wurden u.a. über folgende Fragen diskutiert:

1. Wie erreichen die Angebote die Betroffenen?
2. Ist es notwendig die gesamte Familien mit

ganzheitlichem Ansatz zu unterstützen?

3. Sie unsere Angebote offen und geeignet für die interkulturelle Zusammenarbeit?
4. Was verstehen wir unter interkultureller Öffnung und was macht ihre Umsetzung so schwierig?

Umrahmt wurde diese Veranstaltung vom „Markt der Möglichkeiten“, auf dem Einrichtungen und Vereine ihre Ideen und Projekte präsentierten. Dieses Angebot wurde von Netzwerkern und einigen Bonnern Bürgerinnen und Bürgern regen genutzt. Erfahrungen wurden ausgetauscht und vielfältige Anregungen mitgenommen. HfpK war beim ‚Markt der Möglichkeiten‘ durch Hildegunt Schütt und Petra Marx-Kloss vertreten.

Teilhabe Mit-Wirkung

Unter diesem Titel fand am 27.10.2010 in Bonn im Haus am Müllestampfe eine Informationsveranstaltung statt, die einen ersten Impuls und Anstoß dafür geben sollte, dass (mehr) **Menschen mit Psychiatrieerfahrung** sich engagieren und an der Gestaltung des sozialen gesellschaftlichen Umfeldes mitwirken.

Veranstalter war die **Bonner Initiative zur Teilhabe** – ein Zusammenschluss von folgenden Trägern und Einrichtungen:

Bundesstadt Bonn

Bonner Verein für gemeindenahere Psychiatrie e. V.

Caritasverband für die Stadt Bonn e. V.

Hilfe für psychisch Kranke e. V.

20 Personen aus dem Kreis der Psychiatrieerfahrenen erschienen und verfolgten mit Interesse die Ausführungen von Herrn Klein und Frau Rath, die als EX-IN-Absolvent/in* in einem Impuls-Referat von ihren Beweggründen und Erfahrungen berichteten. HfpK war durch Hildegunt Schütt vertreten.

Danach wurde in drei Arbeitsgruppen überlegt und diskutiert, wie sich die Teilhabe in jeweiligen Bereichen gestalten und umsetzen lässt.

1. Arbeitsgruppe:

Teilhabe als Mitarbeit in den Einrichtungen und Diensten am Beispiel der Ex-In- Ausbildung.

In dieser Gruppe bestand ein großer Informationsbedarf zur EX-IN-Ausbildung, so dass die Absolventen vertiefend über Aufbau und Inhalte der Ausbildung berichteten.

Ein Schwerpunkt der Diskussion bildete das Thema der Perspektiven und der Einsatzmöglichkeiten von EX-IN-Absolventen.

Die Absolventen berichteten, dass die Ausbildung vor allem auf die Qualifizierung zum Genesungsbegleiter hinwirke, also im Kern darauf, den Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen mit Rat und Tat auf der Grundlage der eigenen Erfahrungen beiseite zu stehen. Und zwar als Mitarbeiter/-in einer psychiatrischen Einrichtung. (Näheres zur EX-IN-Ausbildung unter: [www:ex-in-nrw.de](http://www.ex-in-nrw.de))

2. Arbeitsgruppe:

Teilhabe als Mitarbeit in gesellschaftlichen Gruppen und Gremien

Folgende Bedürfnisse und Zielsetzungen wurden erarbeitet:

- Infos zum Thema Arbeit (u. a. flexible Arbeitsplätze [Teilzeit ?], Übungsfirmen)
- Infos zu Trainingsprogrammen im Bereich „Soziale Kompetenzen“
 - Psychoedukation
 - Freizeit/Tagesstruktur auch selbst verwaltet organisieren
- Regelmäßige Aktualisierung der Informationen über Angebote (Flyer mit Angeboten aller Träger)
- Internetforum zum Austausch und zur Information
- „Stammtisch“ (offen und ohne Verpflichtung z. B. in der „Pauke“)
- Beteiligung an der Organisation von Folgeveranstaltungen

3. Arbeitsgruppe:

Teilhabe als Mitarbeit in Selbsthilfegruppen

In dieser Gruppe wurde zunächst über das Aufgabenprofil der Selbsthilfe-Kontaktstelle und

über die Selbsthilfelandchaft in Bonn informiert. Dabei war für die Teilnehmer/innen neu und wichtig, dass die Mitarbeiterinnen der Selbsthilfe-Kontaktstelle bei einer Gruppenneugründung Unterstützung anbieten.

Die Unterstützung reicht von der Pressearbeit, Raumbereitstellung bis zur Moderation der ersten Treffen. Auch professionelle Einrichtungen im Bereich der psychischen Versorgung können auf die Selbsthilfe-Kontaktstelle zugehen, wenn sie in ihrem Arbeitsfeld Selbsthilfegruppen initiieren möchten.

Im weiteren Verlauf wurde über die konkreten Interessen einiger Teilnehmer an einer Gründung bzw. über die Erfahrungen an einer bereits bestehen Selbsthilfegruppe gesprochen.

Im **Nachbereitungstreffen** am 23.11.2010 in den Räumlichkeiten des Bonner Vereins wurden wieder alle Teilnehmer/innen aus dem Kreis der Psychiatererfahrenen eingeladen, um den angestoßenen Prozess fortzusetzen und zu überlegen, was mit den gewonnen Erkenntnissen und Ergebnissen künftig geschehen soll.

Es wurde im Wesentlichen folgendes vereinbart:

- Es bedarf weiterer Informationen zur **EX-IN-Ausbildung**. Interessierte können und sollen mit Unterstützung der „Bonner Initiative zur Teilhabe“ an einer Veranstaltung im **BTZ in Köln am 19.01.2011** teilnehmen, wo detailliert über einen geplanten Kurs im Frühjahr 2011 (Köln) informiert wird.

Ansprechpartner: Fr. Schönenberg (anita.schoenberg@caritas-bonn.de oder 0228/688260) und Herr Steffens (steffens@bonner-verein.de oder 0228/9753132)

- Interessierte zum **Thema Arbeit** können an der **Arbeitsgruppe „Reha und Arbeit“** teilnehmen. Dort wird einzelfallübergreifend z. B. über neue Angebote im Bereich der beruflichen Reha in Bonn oder über gesetzliche Veränderungen...etc. informiert und diskutiert)

Der nächste Termin der AG Reha und Arbeit:

02.12.2010 9.30 Uhr

im Bistro der PAUKE in der Endenicher Str.43.

- Zum Themenbereich **Informationen über bestehende Angebote** wird der Aufbau

einer Arbeitsgruppe unter Anleitung von Fr. Silkens besprochen, die die Informationen des **psychosozialen Beratungsführers** aktualisieren soll (ute.silkens@bonn.de). Angebote im Bereich sozialer Kompetenztrainings oder Psychoedukation sollen unter diesen Stichwörtern in den aktualisierten Angebotsübersichten aufgenommen werden.

Desweiteren soll eine Übersicht von kostenlosen Unterstützungsangeboten in Bonn erstellt werden. („Bonn umsonst“)

Ansprechpartnerin: Frau Schönenberg (anita.schoenberg@caritas-bonn.de)

Ein weiteres Treffen wurde für den 27.01.2011 (09.30 Uhr) in den Räumlichkeiten des Bonner Vereins vereinbart.

Alle Personen aus dem Kreis der Psychiatererfahrenen sind herzlich eingeladen, sich an diesem Diskussionsprozess zu beteiligen. Wenden Sie sich an die angesprochenen Ansprechpartner/innen oder an die Bonner Initiative zur Teilhabe mit den jeweiligen Ansprechpartner/innen.

Bundesstadt Bonn

(Fr. Silkens, 0228/77-4946 oder ute.silkens@bonn.de)

Bonner Verein für gemeindenaher Psychiatrie e. V.
(Herr Steffens, Tel.: 0228/9753-132 oder steffens@bonner-verein.de)

Caritasverband für die Stadt Bonn e. V.

(Frau Schönenberg, Tel.: 0228/688260 oder anita.schoenberg@caritas-bonn.de)

Hilfe für psychisch Kranke e. V.

(Frau Schütt, Tel.: 0228/2891491 oder info@hfpk.de)

*** Frage: Was bedeutet ‚EX-IN‘?**

Ex-In bedeutet (engl. experienced involvement) die Einbeziehung von Psychiatrie-Erfahrenen in die professionelle Arbeit.

Ex-In ist aus einem EU-Pilotprojekt hervorgegangen, das als ‚good-practice‘ ausgezeichnet wurde. Ex-In ist eine spezifische Ausbildung für

psychiatrie-erfahrene Menschen, die auf dem Erfahrungswissen der TeilnehmerInnen basiert. Die Ausbildung qualifiziert diese als MitarbeiterIn in psychiatrischen Diensten oder als DozentIn in der Aus-, Fort- und Weiterbildung tätig zu werden. Dadurch soll der Einfluss von ExpertInnen durch die eigene Erfahrung auf das psychiatrische Versorgungssystem gestärkt werden und zu besseren und weniger diskriminierenden Angeboten beitragen.

Psychiatrie-Erfahrene verfügen über ein großes Wissen, das bisher kaum in die bestehende Versorgung eingeflossen ist.

Die Einbeziehung von „ExpertInnen durch Erfahrung“ führt zu

- einem erweiterten Verständnis psychischer Störungen
- neuem Wissen über genesungsfördernde Faktoren in der Psychiatrie
- der Entwicklung neuer Methoden und entsprechender Inhalte in der Fachkräfteausbildung.

Norbert Copray in der Zeitschrift Publik-Forum Nr. 7, 2008: „Bolbrinker holt den Menschen hinter Zuschreibungen und Diagnosen wieder hervor. Ohne Beschönigungen und mit ausbalanciertem Gefühl für die feinen Nuancen seelischen Leidens zeigt er seine Mutter in der Umgebung eines psychiatrischen Pflegeheims. [...] Der von arte, ZDF und der Stadt Hamburg geförderte Film bekam 2005 einen Preis der evangelischen Kirche. Er ist ein wichtiges Zeugnis für die Würde des Menschen und sein Recht auf Zuwendung und Hilfe. Der Film schafft Verständnis und Nachdenklichkeit.“

Weitere Resonanz: verlag.psychiatrie.de/dvds/book/454
Es waren dieses Mal nur ca. 45 Zuschauer ins Bonner Kino REX gekommen. Die Hälfte im Vergleich zu den Vorjahren. Vielleicht lag es ja am Thema? Davon unabhängig schloss sich eine sehr angelegte Diskussion mit einem Fachmann, Oberarzt Dr. Lurch von der Gerontopsychiatrie der LVR-Kliniken Bonn, und einem interessierten Publikum an.

Filmvorführung Fluten

Im sechsten Jahr in Folge stand am 3.11.2010 ein weiterer Psychriefilm auf unserem Programm. FLUTEN- ein Psychose-Film am Beispiel der Kriegskindergeneration.

Dazu einige ausgewählte Resonzen:

FLUTEN

Wie man wahnsinnig werden kann
Ein Film von Norbert Bolbrinker



INFO-
Programm
gemäß
§ 14
JuSchG

2010 – Das Jahr der Informations-, Fortbildungs- und sonstigen Veranstaltungen

Die Anzahl unserer Veranstaltungen konnten wir gegenüber den Vorjahren noch einmal steigern.

Informationsveranstaltungen an Schulen:

- Zehn Veranstaltungen mit 605 Teilnehmern
- Von Sommer 2008 (Erscheinen der ersten Schulbroschüre) bis Ende 2010:

**18 Veranstaltungen mit
960 Teilnehmern.**

- von 2001 bis 2010

28 Veranstaltungen mit 1.640 Teilnehmern

- die Zahl schwankt zwischen 30 und über 100
- Vier Gruppen als Interessenten haben sich inzwischen gebildet:

- Schüler und Lehrer (Vormittags)
- Lehrer (Fortbildung, z. T. ganztägig)
- Schüler, Lehrer, Eltern (Abendveranstaltung)
- Schüler (Vormittags)

2010 Gesamtanzahlen Veranstaltungen des HfpK e.V.

Wo / Was	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl Teilnehmer
Schulen	10	605
Polizei	8	106
Stadt St. Augustin	1	25
Vortragsveranstalt.	5	178
Filmvorführung	1	45
Selbsthilfetag Bonn u. Gesundheitsmesse	2	65
Bonner Netzwerktreffen Migration u. Psychiatrie	2	35
Mit-Wirkung (Psychiatrieerfahrung)	1	
Ergebnis:	29	1.059

**29 Veranstaltungen mit 1.059 Teilnehmern
Alle 13 Tage eine Veranstaltung.**

Ausbildung beim Polizeipräsidium Bonn:

- Acht Seminare mit 106 Personen
 - von 1998 bis 2010
- 41 Veranstaltungen mit 680 Personen**

Fortbildung bei der Stadt St. Augustin:

Eine Veranstaltung für 25 Personen des Amtes für
Soziales & Wohnen:

- eigene Vortragsveranstaltungen mit externen
Fachleuten
- **5 Veranstaltungen mit 178 Zuhörern**

Filmvorführung mit einem Psychriefilm

- **1 Veranstaltung mit 45 Zuschauern**

Teilnahme an sonstigen Veranstaltungen:

- Selbsthilfetag Bonn und der
Gesundheitsmesse Bonn:
2 Veranstaltungen mit 65 Besuchern
- Bonner Netzwerktreffen Migration und Psychiatrie
und Teilhabe Mit-Wirkung (Psychiatrieerfahrung):
2 Veranstaltungen mit 35 Besuchern

Unsere Sponsoren und Förderer 2009 / 2010

Stiftung der VR-Bank, Bonn

SPD-Fraktion im
Rat der Stadt Bonn, Bonn

J. Wilh. Tenten – Stiftung, Bonn

Sparkasse KölnBonn, Köln

wdv Gesellschaft für Medien &
Kommunikation mbH & Co. OHG,
Bad Homburg v.d.H.

Bilfinger & Berger AG, Frankfurt / M.

Lions-Club Rhein-Wied, Linz a. Rhein

Rotary-Club, Bonn

Rheinische Hilfsgemeinschaft Rheinland

Bürgerstiftung St. Augustin /
Untere Sieg, St. Augustin

Im Rahmen der gesetzlich geregelten
Möglichkeiten:

Amt für Soziales und Wohnen
der Bundesstadt Bonn

ARGE Bonn

Landschaftsverband Rheinland, Köln

Regionale Fördergemeinschaft
der Krankenkassen Bonn

AOK Rheinland / Hamburg, Bonn

Landwirtsch. Krankenkasse NRW,
Düsseldorf

Unser Dank gilt den Sponsoren und Förderern,
sowie eine Reihe von Institutionen und
Personen, die ungenannt bleiben möchten.

Ohne deren Unterstützung könnten wir unsere
verschiedenen Projekte nicht durchführen.

Ein Gespräch mit dem Team
im November 2010:

Die Entwicklung des Externes Arbeitstraining

Kurzdarstellung

Das Externe Arbeitstraining ist seit 1983 ein besonderes Angebot von HfpK. Es dient der Erprobung der Arbeitsfähigkeit unter annähernd den Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes. Es richtet sich an Menschen mit einer chronischen psychischen Erkrankung oder Behinderung, die nicht gleichzeitig akut suchtkrank sind und die sich nicht in einer akuten Krankheitsphase befinden.

Das Externe Arbeitstraining ist eine spezielle Maßnahme innerhalb der psychiatrischen Versorgung der Stadt Bonn.

Rückblick HfpK e.V. seit 1983 – von Hildegunt Schütt

Hfpk wurde 1980 in Bonn als Angehörigengemeinschaft gegründet. Vornehmlich mit dem Ziel, Angehörigen von psychisch Kranken und Behinderten Aussprache und Orientierung zu bieten. Zugleich aber zeigte sich bei den regelmäßigen Treffen in der Rheinischen Landesklinik Bonn ganz klar, dass vor allem die Betroffenen selbst Unterstützung brauchten, wenn sie aus der Klinik entlassen wurden.

Komplementäre gemeindenahe Einrichtungen nach den Forderungen der Psychiatrie-Enquete von 1975 gab es nur vereinzelt oder gar nicht. Eine Rehabilitation zur Wiedereingliederung in ein Leben im Heimatbereich oder ins Arbeitsleben war dem Zufall überlassen.

Auf den besonderen Bedarf der Rehabilitation psychisch Behinderter ausgerichtete Einrichtungen und Dienste standen kaum zur Verfügung. Manche der psychisch Behinderten befanden sich in Werkstätten für körper- oder geistig Behinderte. Es bedurfte großer Überzeugungskraft von Seiten der sozialpsychiatrisch ausgerichteten Fachkräfte und der Angehörigen die Leitung dieser Werkstätten und die finanziellen Träger

dieser Einrichtungen zu überzeugen, dass auf die Besonderheiten der psychisch Behinderten nicht genug eingegangen werden konnte und somit eine adäquate Förderung nicht statt fand.

Beginn des Externen Arbeitstraining

Zuerst einmal möchte auf die Zeit des Beginns unseres Externen Arbeitstrainings zurückblicken. Damals und auch heute noch war und ist es für Menschen, die von einer psychischen Erkrankung betroffen waren, nach einem Klinikaufenthalt aus dem Stand heraus nicht möglich, in die Arbeitswelt zu starten. Ein Tagesablauf ohne Struktur ist ohnehin schwer zu leben und die Fragen: „Werde ich wieder arbeiten können? Kann ich mich je selbst versorgen?“, sind für die Betroffenen so elementar wie für die Angehörigen.

Psychische und körperliche Erkrankungen

Eine schwere psychische Erkrankung hinterlässt Spuren in der Persönlichkeit, die nicht mit den Beschwerden einer körperlichen Erkrankung zu vergleichen sind.

In einem Gutachten der „Oberbergischen Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte Gummersbach“ ist es so dargestellt: Es bestehen gravierende Unterschiede zwischen psychischen und körperlichen Erkrankungen. Körperliche Behinderungen schränken hauptsächlich die Fähigkeit ein, Aufgaben in der physischen Umwelt zu bewältigen, psychische schränken primär die Fähigkeit ein, die von der sozialen Umwelt geforderten Rollen auszufüllen.

Psychische Behinderungen sind stärker als körperliche in Entstehung, Verlauf und Ausprägung abhängig vom Zusammenwirken innerer (persönlicher) äußerer, also sozialer Bedingungen.

Durch den häufig phasenhaften Verlauf dieser Erkrankung sind diese Behinderungen, stärker als bei körperlichen, durch schwervorhersehbare Schwankungen charakterisiert. Psychische Behinderungen sind eher dynamisch, körperliche und auch geistige sind eher statisch. Dadurch sind psychische Behinderungen objektiv schwerer messbar, körperliche hingegen lassen sich leichter beschreiben und exakt bemessen. Körperliche

Behinderungen sind von der Umwelt meist klar zu erkennen im Gegensatz zu psychischen. Letztere werden daher von der Umwelt weniger akzeptiert und die Bereitschaft zu spontaner Fremdhilfe ist stark eingeschränkt und die Betroffenen sind hierdurch von Isolation bedroht.

Jeder Schritt, der in die Richtung Training für sinnvolle Tätigkeit und Wiedererlangung beruflicher Fähigkeiten geht, kann die eingangs erwähnte Spannung bei Betroffenen und Angehörigen mildern.

Die Aufgabe, die sich unser Verein gestellt hatte, bestand darin Arbeitgeber zu finden, die bereit waren sowohl unsere Schützlinge aufzunehmen, geeignete Mitarbeiter als Ansprechpartner im Betrieb zu finden, als auch geeignete Arbeit zu delegieren. Das Gefühl der Sicherheit und das Selbstvertrauen nehmen zu, wenn überschaubare Arbeit in einer verständnisvollen Umgebung geleistet werden kann ohne unter Druck gesetzt zu werden oder den örtlichen Wohnbereich verlassen zu müssen.

Hier musste unser Verein ansetzen, um die Arbeitgeber als Bonner Mitbürger zu überzeugen, dass die Familien mit den Betroffenen auf ihr Verständnis und ihre Hilfe angewiesen sind.

Dieses Vorgehen funktionierte, das beweist die steigende Anzahl der Trainingsplätze und die Tatsache, dass viele Arbeitgeber, sei es in Betrieben oder anderen Einrichtungen, jahrelang immer wieder neue unserer Kandidaten aufnehmen. An dieser Stelle möchte ich einen herzlichen Dank aussprechen.

Etwas Statistik

Hier nun einige Zahlen aus der Statistik, die darlegen, wie notwendig das Externe Training war und immer noch ist.

Von 1983 an steigerte sich die Anzahl der Teilnehmer von 7 auf 25 in 1984. Damals wurde alles von meinem Arbeitszimmer von zu Hause aus geregelt. Der Vorstand und Mitglieder von HfpK unterstützten mich. 1985 wurde ich zur Vorsitzenden des Bundesverbandes der Angehörigen gewählt und konnte von diesem Büro aus auch die Trainierenden betreuen. Zur

Seite stand mir stundenweise eine Psychologiestudentin.

Von 1985-1991 steigerte sich die Zahl der Teilnehmer auf 60 im Jahr. Diese Zahl ergibt sich aus der unterschiedlichen Verweildauer im Training.

Mittlerweile wurden wir für das Arbeitstraining finanziell vom Sozialamt der Stadt Bonn unterstützt, so dass eine Sozialpädagogin stundenweise mitarbeiten konnte.

In den 9 Jahren von 1983-1991 hatten 355 psychisch Behinderte das Externe Arbeitstraining durchlaufen. Anzumerken ist, dass diese Anzahl dadurch entstand, dass oft nicht die Verweildauer von 2 Jahren ausgeschöpft wurde.

1994 richtete HfpK für Frau Ziemke eine ABM-Stelle ein, die 1997 in eine Festanstellung mündete. Sie hatte inzwischen ein Psychologiestudium abgeschlossen und eröffnete 2001 eine eigene Praxis, nachdem sie Herrn Saettele (Halbtagskraft) eingearbeitet hatte. 1995 gelang es dem Verein ein Büro in der Goethe-Allee anzumieten, das sich bald als zu klein erwies und wir verdanken es unserem damaligen Vorsitzenden Edgar Holzer, dass wir durch sein schnelles Zugreifen das günstig gelegene Büro in der Kaiserstrasse eröffnen konnten.

Die Entwicklung ab 1999

von Eva-Maria Rechmann-Busch

Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Bonn

Mitte 1999 veränderte sich die Finanzierungsgrundlage des Externen Arbeitstrainings.

Das Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Bonn förderte jetzt das externe Arbeitstraining als eine Maßnahme der Eingliederungshilfe mit 30 Plätzen nach §§ 39/40 BSHG. Das hatte den Vorteil, dass sich das Angebot jetzt auf eine sichere Finanzierung stützen konnte. Das Hilfeplanverfahren wurde zur Ermittlung des Hilfebedarfs der einzelnen Klienten eingeführt und mit der Stadt Bonn wurden verbindliche Kriterien für die Aufnahme und den Ablauf der Maßnahme festgelegt. Bis dahin war das Angebot in jedem Fall kostenfrei für die Teilnehmer. Als Maßnahme der Eingliederungshilfe wurde von den Anwärtern

verlangt, Einkommen und Vermögen offen zu legen und sich, oberhalb von festgelegten Einkommens- und Vermögensgrenzen, an den Kosten zu beteiligen. In der Statistik der Belegungszahlen ist in den Jahren 2000 und 2001 ein Rückgang der Belegungszahlen zu beobachten, der sicher u.a. mit dieser Veränderung korrespondiert. Im Jahre 2004 wurde die Verpflichtung zur Kostenbeteiligung wieder aufgehoben. Seither steigen die Teilnehmerzahlen kontinuierlich.

2005 wurde das Team um eine 1/2 Stelle erweitert, 2007 um eine weitere 1/4 Stelle. So ist das Team des Externen Arbeitstraining heute mit 1,75 Stellen besetzt, die von vier Fachkräften eingenommen werden.

2009 erhöhte die Stadt Bonn die Platzzahl auf 35 Plätze.

Mit der Umstellung auf die Kostenträgerschaft durch das Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Bonn war die Spezialisierung der Arbeitstrainings-Angebote verbunden. HfpK übernahm im Rahmen der Aufgabenteilung das Externe Arbeitstraining. Das bedeutet die Zuständigkeit für die Klienten, deren Ziel es ist, wieder oder erstmals auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

ARGE Bonn

2008 förderte die ARGE-Bonn erstmals 10 Plätze. Diese waren für ARGE-Klienten vorgesehen, die aufgrund von chronischen psychischen Erkrankungen oder anderer psychischer Auffälligkeiten über lange Zeit nicht in Arbeit vermittelbar waren. Das Angebot für die ARGE-Klienten, die ja grundsätzlich arbeitsfähig sind ist insgesamt höherschwelliger. So ist die Maßnahme zum Einen kürzer und die tägliche Trainingszeit ist länger.

2009 konnte diese institutionelle Förderung nicht fortgeführt werden. Allerdings können in begründeten Einzelfällen Anträge auf freie Förderung nach § 16 f SGBII gestellt werden. Das war 2009 in fünf- und 2010 siebenmal der Fall.

Zusammenfassung der Zahlen 1991–2009

In dieser Zeitspanne haben insgesamt 945 Klienten am Externen Arbeitstraining teilgenommen. Der Altersdurchschnitt der Trainierenden liegt bei 36 Jahren. Darunter sind 521 Frauen und 424 Männer.

Die meisten Teilnehmer sind an einer schizophrenen Psychose erkrankt. In der Häufigkeit der Diagnosen folgen die affektiven Erkrankungen (Depression, bipolare Erkrankung, Manie) und die Persönlichkeitsstörungen vom Borderline Typ.

Die durchschnittliche Trainingsdauer hat sich im Verlauf der 19 Jahre etwa verdreifacht. Die im Laufe der Jahre deutlich geringere Zahl der Trainingsabbrüche spricht dafür, dass das Externe Arbeitstraining für die teilnehmenden Klienten in der Regel das angemessene Angebot ist. Dies ist sicher Folge der Schärfung unseres Profils und des modifizierten Aufnahmeverfahrens.

Im Jahr 2009 fanden 1/3 der Trainierenden im Anschluss an das Externe Arbeitstraining eine Tätigkeit oder eine Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Im Hinblick darauf, dass die Situation auf dem Arbeitsmarkt sich für behinderte Menschen mindestens so stark verschärft hat, wie für nicht behinderte Menschen, ist dies ein sehr gutes Ergebnis. Ein weiteres Drittel ist in weiterführende Maßnahmen der beruflichen Integration gegangen z.B in die Umschulung in einem Berufsförderungswerk oder an einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz im Rahmen der WfbM gegangen.

Die anderen Teilnehmer setzten das Externe Arbeitstraining ehrenamtlich fort, insbesondere zur Erhaltung der erreichten guten Tagesstruktur. In 2009 haben 3 Klienten das Externe Arbeitstraining vorzeitig abgebrochen.

Was unterscheidet das Externe Arbeitstraining von anderen Maßnahmen in Bonn?

Das ist in erster Linie die Orientierung am allgemeinen Arbeitsmarkt. Die Trainingsplätze befinden sich nicht in einer beschützten Werkstatt, einem Trainingsbüro o.ä., sondern in ganz normalen Betrieben in praktisch jedem möglichen Arbeitsfeld.

Dem entsprechend kommt der Akquise von Arbeitstrainingsplätzen eine besondere Bedeutung zu.

Trainingsplätze gilt es in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern, in Museen, offenen Ganztagschulen, Bibliotheken, Laboratorien, dem Naturschutz, einem Lohsteuerhilfverein etc.

Dem Klienten wird hier nicht als behindertem Menschen begegnet, sondern als Trainierendem, der oft schon im Arbeitsleben Erfahrungen gemacht oder bei einer Ausbildung Kenntnisse gesammelt hat. Es geht jetzt darum, an diese Erfahrungen anzuknüpfen und wohldosiert neue Erfahrungen zu machen, indem sie Schritt für Schritt lernen und Verantwortung für ihre Tätigkeitsbereiche übernehmen. Bei der Akquise und der Auswahl der Trainingsplätze berücksichtigen wir die Neigungen, die Fähigkeiten und den speziellen Trainingsbedarf der Klienten. Wenn möglich versuchen wir die Trainingsplätze im Hinblick auf eine mögliche Beschäftigung im Anschluss an das Training auszusuchen. In 2009 war das für vier von 22 Absolventen möglich.

Jedoch ist nicht nur die Tätigkeit selber, sondern auch das soziale Umfeld am Arbeitsplatz von großer Bedeutung und ein wichtiges Übungsfeld für unsere Klienten, die sich oftmals während der Krankheitsphasen sozial zurückziehen.

Zusammenarbeit mit dem Bonner Verein für gemeindenahere Psychiatrie und der Caritas

Auch die Zusammenarbeit mit den anderen Trägern ergibt sich aus der Aufgabenstellung internes/externes Arbeitstraining. Alle drei Anbieter sind bemüht, die anfragenden Klienten in das für sie geeignete Angebot zu bringen und vermitteln und begleiten sie entsprechend untereinander.

Manchmal stellt sich auch während eines bereits begonnenen externen oder internen Arbeitstrainings heraus, dass die Maßnahme, oder der Zeitpunkt nicht richtig sind. In diesen Fällen kommt eine Kontaktaufnahme zum anderen Anbieter ganz unkompliziert zustande. Im Sinne der Klienten wird meist sehr zeitnah der Wechsel in das geeignete Angebot möglich.

In Gremien und Arbeitskreisen wird jeweils über Entwicklungen der einzelnen Angebote informiert und Kooperationen vereinbart.

25 Jahre Externes Arbeitstraining

In einer kleinen Feierstunde wurde am 23.9.2008 im Rathaus Bonn-Beuel das 25-jährige Jubiläum des Externen Arbeitstraining gefeiert. Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und uns nahestehenden Organisationen überbrachten Grußworte und

Wünsche für ein Fortbestehen dieses besonderen Arbeitsangebotes.

Betriebintegrierte Arbeitsplätze

Seit 2009 wird von Seiten der GVP (Gemeinnützige Werkstätten Bonn – eine Werkstatt ausschließlich für psychisch behinderte Menschen) die Möglichkeit betriebsintegrierter Arbeitsplätze angeboten. Das bedeutet, dass psychisch Kranke Menschen als Mitarbeiter der Werkstatt für behinderte Menschen ihre Arbeit in Betrieben auf dem ersten Arbeitsmarkt ausüben.

Hier hat sich mit der GVP eine weitere Zusammenarbeit ergeben. Die Klienten werden in einem strukturierten Prozess an die GVP übergeleitet. Das bedeutet, dass psychisch Kranke Menschen als Mitarbeiter der Werkstatt für behinderte Menschen ihre Arbeit in Betrieben auf dem ersten Arbeitsmarkt ausüben. Dies ist für diejenigen, die im Externen Arbeitstraining einen geeigneten Platz für sich gefunden haben, ein sehr geeignetes Angebot.

Die Klienten können an dem Arbeitsplatz, an dem sie bereits erfolgreich trainiert haben, weiterhin arbeiten. Die vertragliche Gestaltung über die GVP sichert ihnen den Arbeitsplatz und ihnen steht weiterhin die psychosoziale Begleitung, dann durch den Fachdienst Arbeit der GVP, zur Verfügung.

Impressum:

Herausgeber: Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/ Rhein-Sieg, www.hfpk.de, info@hfpk.de

Redaktion: Uwe Flohr

Redaktionell mitgearbeitet an dieser Ausgabe haben:

Dorle Durban, Edgar Holzer, Irene Jellen, Petra Marx-Kloss, Eva-Maria Rechmann-Busch, Christian Saettele, Corolin Schmidtke, Hildegunt Schütt und Dr. Manfred Thallmaier.

Einen herzlichen Dank an Prof. Asmus Finzen für die zur Verfügungstellung seines Vortrages vom 4.9.2010 in

Königswinter, an Bettina Müller für ihre Reportage vom 28.9.2010 im Konrad-Adenauer-Gymnasium in Meckenheim,

Beate Lisofsky für ihren Beitrag zur Tagung des BAPK am 3./4.9.2010 in Königswinter, an Maja Rahn vom Johannishaus

Siegburg Kaldauen für ihre Erläuterung zu ‚Ex-In‘ und Lothar Steffens vom Bonner Verein für gemeindenahere Psychiatrie e.V. für seinen Beitrag vom 27.10.2010 „Teilhabe Mit-Wirkung“.

Gestaltung: TefuTefu Communication, www.tefufefu.de

Druck: Planoprint GmbH, Landsberger Str. 14, 53119 Bonn, www.planoprint.de, info@planoprint.de

Statements von Trainierenden

Ich habe mein Leben wieder – Danke!

Es ist Mittwoch, der 14.05.2008.

Das Arbeitstraining über den HfpK beginnt. Ein möglicher Trainingsplatz ist gefunden und das 1. Mal seit vielen Jahren gehe ich wieder zu einem Vorstellungsgespräch.

Ich bin ziemlich nervös, und obwohl es noch gar nicht sonderlich warm ist für diese Jahreszeit, bin ich völlig verschwitzt. Das erste Mal seit vielen Jahren gehe ich wieder zu einem Vorstellungsgespräch. Zusammen mit einer Betreuerin vom Hfpk, die mir Mut zu spricht, betrete ich den Innenhof der Geschäftsstelle des VfB: Palmen, eine Hollywoodschaukel, ein kleiner Sandstrand, viele Fahr- und Motorräder und Graffiti an der Wand. Mich verwundert umschauend, setze ich meinen Weg fort und stehe kurz darauf in den Büroräumen. Alles ist offen und freundlich eingerichtet, und es gibt keine geschlossenen Bürotüren hinter denen die Mitarbeiter auf den Feierabend warten. Stattdessen höre ich 2 Frauen Lachen und jemand läuft an mit vorbei nach draußen. Irgendwo klingelt ein Handy, scheußlicher Klingelton, und da stehe ich auch schon vor einem Herrn der mich freundlich begrüßt und mich fragt ob ich gerne einen Kaffee oder ein Wasser hätte. Ähm nein danke, ist alles was ich herauskriege. Er führt mich in einen Besprechungsraum, und ich werfe kurz einen ängstlichen Blick zur Seite, ob meine Betreuerin noch da ist. Die Angst war unbegründet, sie hat sich natürlich nicht in Luft aufgelöst. Kurz darauf lerne ich den Chef kennen, um die 50, sportliche Figur, braun gebrannt, Wuschelkopf, Badeshorts, T-Shirt und ein wirklich herzliches Lächeln im Gesicht. Läuft der Barfuß? Wir setzen uns an einen großen Tisch, und nach ein paar Minuten ist meine Angst wie weggeblasen. Irgendwie hat er es geschafft, dass ich mich hier richtig wohl fühle. Alle Sorgen vergessend erzähle ich ganz offen drauf los, und nach einer guten Stunde ist klar:

Morgen fange ich an! Habe ich das gerade vorgeschlagen? Ein Praktikum? Bin ich denn noch zu retten? Was mache ich denn dann da? Wie wird das alles werden? Tausend Fragen wollen alle gleichzeitig eine Antwort, kriegen aber keine. Stattdessen bekomme ich Angst und mache fast einen Rückzieher, aber zu

spät, man verabschiedet sich schon. Irgendetwas in mir freut sich auf das Neue, das Unbekannte und vor allem auf die Rückkehr ins Leben. Und so verlasse ich den Ort, an dem ich in den nächsten Wochen und Monaten jeden Tag sein werde, mit gemischten Gefühlen.

Es ist Anfang Oktober 2008

Die letzten Tage eines irren Sommers gehen zu Ende, und ich schaue aus dem großen Fenster, vor dem mein Schreibtisch steht. Bin ich wirklich schon ein halbes Jahr hier? Und vor meinem inneren Auge drehe ich die Zeit zurück. Die ersten Wochen waren nicht einfach. Ich wusste gar nicht so recht, wie ich mich am Anfang verhalten sollte. Es gab keinen festen Arbeitsbereich für mich, und so habe ich getan was eben gerade so anfiel. Als Beifahrer einspringen, kopieren, und kleinere Hilfsarbeiten erledigen. Ich versuchte auch meine, zugegebener Maßen völlig aus der Übung geratenen, Antennen auszufahren, um herauszufinden wer hier mit wem und gegen wen agiert, man kennt das ja. Aber zu meiner großen Überraschung stellte ich fest, hier gibt es kein gegeneinander, sondern vielmehr ein wirklich freundliches miteinander. Natürlich kracht's mal. Man müsste ja auch starke Schlaftabletten, in überhöhter Dosis, täglich verabreichen, um Menschen davon abzubringen unterschiedliche Meinungen auch mal lautstark zu vertreten. Aber zurück zu meiner Geschichte. Wo waren wir? Ach genau die Anfangszeit. Nun ja der erste Monat verging wie im Fluge, und schneller als ich "äh zementens" sagen konnte, hatte ich schon meinen eigenen Schreibtisch mit für mich passendem Stuhl und mehr Arbeit als ich in den paar Wochenstunden erledigen konnte. Einfache Lösung: mehr Wochenstunden. Aber nicht nur die Arbeit lief gut, auch menschlicherwachten alte, fast vergessene Freuden am Leben aus ihrem langen Winterschlaf. Und das habe ich sicherlich meinem Chef und meinen Kollegen zu verdanken, die mich, egal ob nun Pokerabend, Kneipenbesuch, Musikkonzert, Strand-Party oder eine der vielen anderen Gemeinschaftsaktionen einfach mitgenommen haben. Klar hatte ich eine Heidenangst vor so manchem Menschauflauf oder einer unkontrollierbaren Situation, aber ich hatte immer das Gefühl nicht alleine zu sein. Es kam mir manchmal vor, als würde ich auf ein Navigationsgerät blicken, ich musste nur dem vorgegebenen Weg folgen um das Ziel zu erreichen.

Es ist Mitte April 2009

Endlich wieder Sonne. Der Winter war lang, kalt und nass. Ich sitze an meinem Schreibtisch und schreibe diesen Artikel, während ich darüber nachdenke, was sich in den letzten 11 Monaten nicht alles verändert hat. Gestern Abend noch haben wir mit Kollegen und Bekannten hier im Hof den Grill angeworfen, dem Pokergott eine Zigarre geopfert und einfach eine gute Zeit gehabt.. Meinen Sozialarbeiter sehe ich nur noch alle paar Wochen mal, mehr aus Gewohnheit und weil es mir eben immer noch ein Gefühl der Sicherheit gibt. Von meiner Familie und meinen Freunden habe ich mehr als einmal, erfreut zu hören bekommen, wie sehr ich mich im Laufe des letzten Jahres verändert hätte. Außerdem arbeite ich mittlerweile so gut wie Vollzeit hier, und bin für meinem Bereich allein verantwortlich. Ich habe hier Menschen kennengelernt, mit denen ich viel Spaß aber auch Leid teilen kann. Man passt einfach aufeinander auf, fast so wie in einer großen Familie.

Das externe Arbeitstraining hat mir die Chance gegeben, mich zu beweisen, und ich kann das erste Mal mit erhobenem Haupte sagen: Ich habe es geschafft. Ja ich weiß klingt schwer nach „Chakka“ oder „Yes we can“, aber es bedeutet mir tatsächlich eine Menge, dass man mir vertraut und an mich glaubt, und ich glaube, dass es den meisten Menschen da nicht anders geht. Einfach gesagt: Mir geht es gut.

Und wie sieht die Zukunft aus?

Ich werde im Sommer eine Ausbildung beginnen und daher wohl auch die nächsten Jahre an meinem Schreibtisch mit dem großen Fenster und der Süßigkeitenvase sitzen. Und beim Gedanken daran fühle ich mich verdammt wohl.

So nun sind wir am Ende dieser Geschichte und ich könnte sicherlich noch eine ganze Menge Dinge erzählen, aber die Arbeit ruft.

Trotzdem möchte ich noch etwas loswerden:

Vielen Dank für die tolle Unterstützung

Herr B.

Seit eineinhalb Jahren bin ich im Arbeitstraining des Vereins Hilfe für psychisch Kranke. Das war das Beste was mir passieren konnte. Ich finde es sehr gut, dass das Training auf dem ersten Arbeitsmarkt stattfindet und nicht in einem besonders beschützten Rahmen. So war es möglich einen Platz in meinem erlernten Beruf

in der Buchhaltung zu finden und ich kann mich Schritt für Schritt wieder einarbeiten. Allerdings würde ich es ohne die sehr gute fachliche Begleitung durch das Arbeitstraining nicht schaffen. Hier kann ich alles was die Arbeit betrifft besprechen, fühle mich daneben aber auch als ganzer Mensch, mit all den Problemen die meine Erkrankung mit sich bringt, verstanden und angenommen. Im Betrieb finden gemeinsam mit meiner Betreuerin aus dem Arbeitstraining und meiner Vorgesetzten regelmäßig Gespräche statt, die für mich ein gutes Feedback sind, meine Entwicklung fördern und meine Vorgesetzte für meine spezielle Situation sensibilisieren. Mich hat das Arbeitstraining sehr stabilisiert und ich fühle mich nicht nur sicherer in der Arbeit sondern auch im ganzen Leben. Ich kann das nur jedem weiter empfehlen.

Frau K.

Das Arbeitstraining hat mir zuerst geholfen, meine Konzentration und Merkfähigkeit zu steigern, und mir schließlich den Wiedereinstieg ins Berufsleben ermöglicht.

Frau B.

In einem halben Jahr werde ich meine Ausbildung abschließen. Dass ich das schaffe und eine berufliche Zukunft habe, ist vor allem dem Arbeitstraining zu verdanken. Über zwei Jahre habe ich trainiert, mit zehn Stunden in der Woche angefangen und zum Schluss den ganzen Tag gearbeitet. Dabei hat mir die Betreuerin aus dem Arbeitstraining immer zur Seite gestanden, mir geholfen eine berufliche Orientierung zu finden, mich ermutigt und alle behördlichen und finanziellen Voraussetzungen für meine Ausbildung mit mir geklärt.

Herr T.

Im Internet:

Mitteilungen des HfPK e.V. können im Internet als PDF heruntergeladen werden:

www.hfpk.de/aktuelles.html

Den aktuellen **Veranstaltungskalender** finden sie auf:

www.hfpk.de/aktuelles.html

Ferienfreizeiten

für die Klienten des Externen Arbeitstrainings

Den jährlich durchgeführten Freizeiten kommt eine wichtige Bedeutung zu.

Anders als in anderen Angeboten haben die Trainierenden während der Maßnahme keinen Kontakt zueinander, da sie ja alle an ganz unterschiedlichen Plätzen arbeiten. Deshalb steht, außer dem Erholungs- und Späßeffect hier die Möglichkeit zum Kennenlernen und Sich-Austauschen im Vordergrund. Hier entstehen Kontakte, die viele auch im Alltag, zurück in Bonn, fortsetzen. So gibt es eine Gruppe ehemaliger und aktueller Trainierender, die sich monatlich zwei Mal zu gemeinsamen Unternehmungen trifft. Solche Möglichkeiten sind wichtig für eine gute Lebensqualität, zumal es für unsere Klientel nicht so leicht ist Bekanntschaften und Freundschaften zu schließen.

Manche Klienten berichten, dass sie mit der Organisation eines Urlaubs überfordert wären. Für sie ist die Freizeit, manchmal seit Jahren oder überhaupt der erste Urlaub. Daran teilhaben zu können ist ein gutes Gefühl und ein und wichtiges Ereignis..

Seit 2002 wird die Freizeit jedes Jahr durchgeführt. Begleiter sind Vorstände von HfpK und das Team des Externen Arbeitstraining. Die Kosten dafür trägt das Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Bonn.



Gruppentraining Sozialer Kompetenzen (GSK)

von Carolin Schmidtke

Wir wollen das GSK für Teilnehmer des internen und des externen Arbeitstrainings trägerübergreifend anbieten. Der Beginn ist für Anfang 2011 vorgesehen.

In Verlauf des Externen Arbeitstrainings zeigt sich relativ häufig, dass es neben dem Training von leistungsspezifischen Kompetenzen auch Bedarf bei der Entwicklung und dem Ausbau sozialer Kompetenzen gibt. Dies ist gerade in der heutigen Arbeitswelt von großer Wichtigkeit. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass ein Arbeitstraining oder eine Berufstätigkeit trotz vorhandener guter fachlicher Kompetenzen und stabiler Leistungsfähigkeit scheitert, weil gerade die sozialen Kompetenzen fehlen.

Ziel des GSK ist es, grundlegende Fähigkeiten für den Umgang mit anderen Menschen zu erlernen bzw. zu verbessern. Wir werden in der Ausführung des Trainings ein besonderes Augenmerk auf Situationen und Kompetenzen legen, die speziell in der Arbeitswelt eine besondere Rolle spielen. Diese Fähigkeiten werden in Rollenspielen mit Videofeedback trainiert. Die Übungen in Form von Rollenspielen sind ein zentraler Bestandteil des GSK. Es werden aber auch In-Vito-Übungen in Form von Hausaufgaben durchgeführt. Die Gruppen bestehen aus max. 10 Teilnehmern. Das Training umfasst 10-14 Sitzungen á zwei Stunden.

Klientenbefragung

von Irene Jellen

Im Mai 2010 wurde eine Befragung ehemaliger und aktueller Teilnehmer des Externen Arbeitstrainings durchgeführt.

Für das Team Arbeitstraining waren besonders die Fragen, ob das Externe Arbeitstraining die Arbeitsfähigkeit steigert und die Integrationschancen verbessert, interessant.

Die überwiegende Zahl der Befragten hat diese Fragen bejaht (rund 75%). Gefreut haben uns auch die fast durchweg positiven Rückmeldungen bezüglich der Unterstützung und Begleitung durch unser Team.

Die Ferienfreizeit 2010 fand in Fritzlar und Umgebung statt.

Sonstiges

von Christian Saettele

Ich möchte an dieser Stelle auf die Vielfältigkeit unseres Angebotes hinweisen, in denen das Externe Arbeitstraining absolviert werden kann. Inzwischen sind es weit über 100 Betriebe und Einrichtungen, auf die wir immer wieder zurückgreifen können.

Ein positiver Nebeneffekt des Externen Arbeitstrainings ist die Tatsache, dass die Mitarbeiterin in den Betrieben die Trainierenden als Personen kennenlernen, mit denen man „ganz normal“ umgehen kann und auch sollte. Durch die Begegnung das gemeinsame Tun an den Arbeitsstellen werden Ängste und Vorurteile abgebaut und ein Beitrag zur Entstigmatisierung psychisch Kranker geleistet.

Das Externe Arbeitstraining als

Möglichkeit der Inklusion psychisch kranker Menschen

Durch die Mitarbeit unserer Klienten im Arbeitstraining verändert sich bei den Mitarbeitern in den Betrieben häufig die Annahme, dass psychisch Kranke den Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes grundsätzlich nicht gewachsen sind. Es wird vielmehr deutlich wie leistungsstark die betroffenen Menschen sind, wenn die individuellen Besonderheiten berücksichtigt werden.

Ein Beispiel zu Verdeutlichung:

Herr Sch. absolvierte sein Arbeitstraining im Bürobereich eines Betriebes. Die ihm übertragenen Aufgaben erledigte er bald sehr gut und selbständig. Während des Trainings entwickelte er das Ziel eine Ausbildung zur Fachkraft für Bürokommunikation anzustreben.

Allerdings gelang es über die beiden Jahre des Arbeitstrainings nicht die Arbeitszeit auf mehr als 20 Stunden auszudehnen.

Für ihn passend einigten sich die Agentur für Arbeit, das Berufsförderungswerk und der Trainingsplatzgeber darauf, ihm eine Ausbildung in Teilzeit zu bewilligen. Er wurde Auszubildender im Trainingsbetrieb. Ohne den Vorlauf durch das Arbeitstraining hätte sich der

Arbeitgeber, nach eigenem Bekunden niemals auf eine solche Konstellation eingelassen.

Im Juli diesen Jahres hat er seine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

Ausblick

Auch in Zukunft werden wir die Ausweitung des Angebotes für Klienten aus Rhein-Sieg-Kreis als wichtig erachten und alle damit verbundenen Aktivitäten aufnehmen.

Im Weiteren hoffen wir, dass das Engagement der ARGE Bonn auch im kommenden Jahr fortgeführt wird. Die Vereinbarung, dass die Maßnahme im Rahmen der freiwilligen Förderung berücksichtigt wird, endet am 28.02.2011.

Da sich die Gesetzesgrundlagen für die freie Förderung im neuen Jahr verändern werden, ist seitens der ARGE derzeit keine Aussage über die Fortführung möglich. Entscheidungen werden erst in 2011 zu erwarten sein. Vorsorglich werden wir jedoch noch in diesem Jahr den Antrag auf die Weiterführung der Maßnahme stellen.

Vorstellung der Personen im Externen Arbeitstraining

Hildegunt Schütt

Ich bin Hildegunt Schütt, Mitglied des Vorstandes von HfPK und verantwortlich für das Externe Arbeitstraining. Nach Schulzeit und Studium der Musik absolvierte ich eine Ausbildung zur Jugendleiterin einer Krankenpflegeschule. Eines meiner acht Kinder wurde 1977 psychisch krank. Einblick in die Psychiatrie bekam ich als EEG-Assistentin in verschiedenen Praxen niedergelassener Psychiater.

Wegen der schweren Erkrankung meines Mannes gab ich den Vorsitz im Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker auf und wurde später zur Ehrenvorsitzenden gewählt.

Irene Jellen

Mein Name ist Irene Jellen, ich bin Diplom-Sozialarbeiterin und arbeite seit seit Beendigung meines Studiums 1986 im sozialpsychiatrischen Bereich. Schwerpunkte meiner Tätigkeit sind das ambulant betreute Wohnen und Gruppenarbeit. Mein

Studium habe ich ergänzt durch eine anschließende psycho-systemische Ausbildung und durch Weiterbildungen zur Durchführung des Integrierten Psychologischen Therapieprogramms (IPT) sowie dem Gruppentraining sozialer Kompetenzen.

Zum Team „Arbeitstraining“ gehöre ich seit vier Jahren. Angefangen hat es mit einer Vertretung für eine Kollegin im Erziehungsurlaub. Das Training auf dem ersten Arbeitsmarkt unter normalen Bedingungen und die Chancen, die es für die Trainierenden bietet, habe ich als so sinnvoll und erfolgreich erlebt, dass ich mich nach der Vertretungszeit entschlossen habe, mit dieser Arbeit weiter zu machen.

Eva-Maria Rechmann-Busch

Ich bin Eva-Maria Rechmann-Busch. Ich bin Fachkrankenschwester für Psychiatrie und habe meine Berufserfahrung im stationären, dem teilstationären und seit 15 Jahren im ambulanten Bereich gesammelt. Neben der Tätigkeit im externen Arbeitstraining arbeite ich im ambulant betreuten Wohnen.

Berufsbegleitend habe ich Zusatzqualifikationen in klientenzentrierter Gesprächsführung und systemischer Beratung erworben. Ebenso absolvierte ich die Fortbildung zur Führungs- und Managementquali-

tät (FQM) beim Diakonischen Werk im Rheinland. Schon während meiner Tätigkeiten in anderen sozialpsychiatrischen Bereichen habe ich den HfPK mit seinem Externen Arbeitstraining kennen- und schätzen gelernt. So war es mir eine große Freude, als Frau Schütt im Mai 2005 die Teamleitung anbot. Neben der Organisation des Dienstes ist mein persönlicher Schwerpunkt die Akquisition von geeigneten Trainingsplätzen für unsere Klienten.

Christian Saettele

Ich heiße Christian Saettele und bin seit 2001 Mitarbeiter des Teams Externes Arbeitstraining, somit auch „dienstältester“ Mitarbeiter. Direkt nach erfolgreichem Abschluss meines Studiums der Diplom-Pädagogik habe ich meine Arbeit hier begonnen. Fortbildungen im Bereich der systemischen Arbeit und der psychosozialen Beratung runden meine Ausbildung ab.

Ich finde es bei meiner Arbeit spannend und eine dankbare Aufgabe, Menschen mit Potential für die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit auf ihrem Weg zu begleiten.

Carolin Schmidtke

Ich heiße Carolin Schmidtke und arbeite seit 2002 im externen Arbeitstraining. Zu Beginn meiner Tätigkeit besuchte ich noch die Schauspielschule in Köln. Zuvor war ich in München im Bereich intensiv betreutes Wohnen für psychisch kranke Frauen tätig. Begleitend zu meiner Tätigkeit beim Externen Arbeitstraining habe ich eine vierjährige Ausbildung in Psychodrama abgeschlossen.

Ich finde die Arbeit im Externen Arbeitstraining sehr abwechslungsreich. Es ist interessant und befriedigend mitzuerleben, wie wichtig und stabilisierend eine Tätigkeit, auch außerhalb des sozialpsychiatrischen Rahmens, für die Teilnehmer ist. Außerdem finde ich es sehr spannend, Einblick in so viele verschiedene Institutionen und Betriebe zu bekommen.



Obere Reihe (v.l.n.r.) Eva-Maria Rechmann-Busch, Irene Jellen.
Untere Reihe Hildegunt Schütt, Carolin Schmidtke, Christian Saettele

Gerland, Melanie

Offene Arme - Eine Graphic Novel

ISBN 978-3-86739-059-0

1. Auflage 2010, 128 Seiten, 19,95 Euro

Mobbing in der Schule, Liebeskummer und schließlich Selbstverletzungen – Melanie Gerland hat die Probleme, die am Anfang ihrer eigenen Borderline- ‚Karriere‘ standen, zu einer Graphik Novel verarbeitet. Ihre Bildsprache ist schwarz-weiß, wie ihr Denken in dieser Zeit.



Trostmann, Kerstin; Jahn, Ralf

Der beste Vater der Welt – Kindern Psychose erklären

1. Aufl. 2010, 36 Seiten. 12,95 Euro

Nick ist sieben und hat einen tollen Vater, der oft mit ihm spielt. Aber dann fühlt sich sein Papa plötzlich von Außerirdischen verfolgt und Nick bekommt Angst vor ihm. Als seine Mutter ihm erklärt, dass sein Vater eine Psychose hat, versteht er ihn besser. In diesem Bilderbuch ist noch viel Platz zum Malen, damit jedes Kind seine eigene Geschichte weiter erzählen kann.



„Jedes vierte Kind verhält sich psychisch auffällig“

(aus FOCUS Magazin, 12.8.2010)

Depressionen, Ängste und Hyperaktivität bei Kindern werden immer häufiger.

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Kinder, die solche psychischen Auffälligkeiten zeigen, um fünf Prozent gestiegen. Somit verhält sich mittlerweile jedes vierte Kind in Deutschland psychisch auffällig, wobei die Zahl der Kinder aus bildungsfernen Haushalten noch höher ist.

Darauf verweist der Direktor des Universitätsklinikums Eppendorf, Michael Schulte-Markwort und bezog sich dabei auf Auswertungen der Weltgesundheitsorganisation und des Robert-Koch-Institutes Berlin.

Mehr Informationen unter: [www.focus.de / vermischtes/studie-jedes-vierte-kind-ver...](http://www.focus.de/vermischtes/studie-jedes-vierte-kind-ver...)

Kinder psychisch kranker Eltern

Auf der von uns regelmäßig besuchten „Gemeindepsychiatrischen Fachkonferenz des Rhein-Sieg-Kreises“ wurde über den Stand der Aktivitäten im Kreis zu diesem Thema berichtet, mit dem sich inzwischen auch der Landschaftsverband aktiv befasst. Entsprechend dessen Vorstellungen sollen die Initiativen von den Sozialpsychiatrischen Zentren (SPZs) ausgehen. Konkrete Arbeit wird bereits in den SPZs Eitorf/Siebengebirge (AWO) und Meckenheim (SKM) geleistet, in letzterem seit über 3 Jahren. Die Projekte tragen die Namen „Fips“ und „KiP“. Entsprechende Vorhaben in den SPZs Siegburg und Troisdorf sind noch im Planungsstadium.

Die Angebote für Kinder und Erwachsene umfassen u.a. Informationen über die Erkrankung, Sensibilisierung der Eltern für die Interessen der Kinder, Freizeitangebote und Kontakte mit Kindern in vergleichbarer Situation, ggf. auch praktische Hilfe im Haushalt.

Die Eltern werden ermuntert mit ihren Kindern über die eigene Erkrankung zu sprechen und aufgeklärt über die Auswirkung der ihrer Erkrankung auf die Kinder und Jugendlichen. Sie werden unterstützt und gestärkt für die Bewältigung des Erziehungsauftrages.

Daneben gibt es gemeinsame gesellige Veranstaltungen wie z.B. ein Familienfrühstück oder ein Familienreittag.

Entsprechend der speziellen Situation in jeder Familie muss für jeden Fall das passende Angebot individuell zusammengestellt werden. Wesentlich für die praktische Arbeit ist die Vermittlung auch in andere Dienste, wie Jugendhilfe, Erziehungs- und Familienberatung, Suchtberatung, Kliniken und Ärzten. Wenn Großeltern oder andere Verwandte keine Hilfestellung geben können, gelingt es manchmal mit Einverständnis der Eltern eine Patenfamilie zu finden, die die Kinder für einige Stunden oder Tage bei sich neue Kräfte schöpfen lässt.

Betroffene Familien erfahren oft nur zufällig von dem speziellen Angebot an den beiden SPZs. Durch die vielfältigen Kontakte der Sozialpsychiatrischen Zentren zu Schulen, Wohnheimen, aufsuchenden

Diensten etc. finden sich trotzdem Familien, denen das neue Angebot gemacht werden kann. Zusätzlich wird versucht an Grundschulen durch entsprechende Veranstaltungen zu informieren.

Kontakt Eitorf

Tel.: 0 22 43 / 847 58-25

E-Mail: kipes@awo-bnsu.de

Kontakt Meckenheim

Tel.: 0 22 25 / 708 47 98

E-Mail: alexandra.wieschollek@skm-rhein-sieg-kreis.de

Auf telefonische Nachfrage über die Situation in Bonn konnten wir erfahren, dass beim Bonner Verein für gemeindenahe Psychiatrie bereits erste Überlegungen dazu bestehen. Die Caritas hat bisher dieses Thema noch nicht aufgegriffen.

Anmerkung:

In diesem Zusammenhang sei auf die 44seitige Broschüre des Dachverbandes Gemeindepyschiatry e.V. von Birgit Görres und Thomas Pirsig hingewiesen, die zum Thema „Arbeitshilfe Patenprojekte“ Beiträge von 12 Autoren zusammengestellt haben.

Neues aus dem Landesverband

Mitgliederversammlung des Landesverbandes NRW der Angehörigen psychisch Kranker e.V.

Am diesjährigen Treffen beim Landesverband NRW am 10.9., der wieder in der Alexianerklinik Münster-Amelsbüren tagte, konnten nur Frau Schütt und Herr Thallmaier teilnehmen. Die übrigen verfügbaren aktiven Mitglieder hatten sich für den Standdienst an der gleichzeitig stattfindenden Godesberger Gesundheitsmesse zur Verfügung gestellt.

Frau Wiebke Schubert begrüßte die Anwesenden und leitete die Versammlung, da der Vorsitzende Herr Oestreich verhindert war.

Auch diesmal begrüßte der Klinikleiter Prof. Telger wieder die Teilnehmer und berichtete von den in Gang befindlichen Bauvorhaben.

Diese sollen 56 Plätze für Forensikpatienten und 52 Plätze für solche psychisch Kranke, die auch pflegebedürftig sind schaffen. Im nächsten Jahr werden noch 20 Plätze für Jugendliche folgen.

Den hier nur auszugsweise wiedergegebenen

Vortrag zum Thema Depression

hielt Herr Prof. Dr. Manfred Wolkersdorf Chefarzt und Ärztlicher Direktor der Klinik in Bayreuth, der auch Seniorensprecher des Arbeitskreises Depression ist.

Er stellte zunächst fest, dass sich die Behandlung in den letzten 30 Jahren sehr geändert hat und zwar gibt es viel Neues auf den Gebieten

- Psychotherapie
- Sozialpsychiatrie
- Selbsthilfvereine
- Angehörigenvereine

Da man derzeit damit rechnet, dass 2020 die Depressionen an erster Stelle der Arbeitsunfähigkeit stehen werden, ist die Wichtigkeit des Themas offensichtlich. Depressionen sind auch die derzeit häufigste psychische Erkrankung. Es sterben 4% aller Depressiven bezogen auf die Lebenszeit durch Suizid. Bei schwer Depressiven liegt der Prozentsatz bei 20%. Die Mortalität fällt jedoch bei verstärkter Nachsorge. Die Notwendigkeit einer zügigen Zuführung zur Behandlung charakterisiert H. Prof. Wolkersdorf mit dem Satz „Anrufen, bevor Feuer auf dem Dach ist“ und charakterisiert die Erkrankung mit den folgenden Symptomen:

Depressive Erkrankung erkennen

- depressive Herabgestimmtheit
- fehlende Ansprechbarkeit auf äußere Reize
- Ängste vor den Tagesanforderungen
- Panikattacken
- Gedanken von Leistungsunfähigkeit, Wertlosigkeit, Sinnlosigkeit, Versagen, Schuld, Nichtvermögen, Nichtgeliebtwerden
- Gedanken von Hoffnungslosigkeit, Lebensmüdigkeit
- Grübelnde Einengung der Gedanken, quälendes Gedankenkreisen
- Leeregefühle im Kopf, Verlangsamung im Denken, Verarmung der Sprache

Den richtigen Umgang mit den Erkrankten in dieser Phase charakterisiert der Vortragende mit dem Satz: „Sich kurzzeitig rausnehmen – nicht aggressiv reagieren“.

Antriebs Symptome

- Antriebslosigkeit, Lustlosigkeit, Wollen aber Nichtkönnen
- Verlangsamung, Hemmung d. Psychomotorik, Sprache, Mimik
- äußere und innere Unruhe

Körperliche Symptome

- Kraftlosigkeit, Erschöpfung
- Schlaflosigkeit, frühes Erwachen
- Tagesschwankungen, vor allem Morgentief
- Libidoverlust, sexuelle Störungen
- Appetitlosigkeit, Essstörungen
- Leibgefühlstörungen (Druck und Spannung)

Auslöser

Während der Auslöser von Depressionen bei Frauen meistens im Beziehungsbereich liegt, ist es bei Männern meistens die Kombination von Arbeitsplatz und häuslichem Bereich.

Entlastung und Neuwahlen beim LV NRW

Die Entlastung des alten Vorstandes erfolgte einstimmig mit der Enthaltung der Betroffenen. Dessen Vorschlag für die Neuwahl wurde ebenfalls ohne Gegenstimmen entsprochen:

1. Vorsitzende	Wiebke Schubert
stellv. Vors.	Gunda Twardon
stellv. Vors.	Marianne Becker
Schriftführerin	Marlies Erdmann
Schatzmeisterin	Andrea Wallis
Beisitzer	Engelbert Oestreich
Beisitzerin	Gudrun Schliebener
Beisitzerin	Hildegard Wesselman

Mitgliedschaft im Landesverband NRW und Bezug der Zeitschrift „Psychosozialen Umschau“

Auf seiner Webseite www.lv-nrw-apk.de beschreibt unser Landesverband seine Ziele: „Einflussnahme auf Landesebene und kommunaler Ebene auf Mandatsträger, Parteien, Verwaltungen, Institutionen etc. zur Verbesserung der Angebote einer gemeindenahen, gesellschaftlichen, rechtlichen und finanziellen Gleichstellung psychisch kranker Menschen mit somatisch kranken Menschen. Information der Öffentlichkeit über spezifische Probleme psychisch erkrankter Menschen und ihrer Angehörigen und über

bestehende Defizite im Angebot bedarfsgerechter Hilfen. Bei vielen Gelegenheiten knüpfen wir Kontakte mit professionellen Helfern, weil wir wissen, dass wir viel voneinander erfahren können.“

Wenn Sie diese Ziele unterstützen möchten: mit 35 Euro im Jahr sind Sie dabei.

Sie erhalten dann aber auch noch die Zeitschrift Psychosoziale Umschau (PSU) dazu, die im Jahr viermal erscheint und auf ca. 50 Seiten viele interessante Artikel und manch nützliche Information bietet. Die modern gestaltete Zeitschrift enthält Beiträge von namhaften Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für Verbesserung und Fortschritt in der Sache der Betroffenen engagieren. Psychiater und Psychotherapeuten oder Funktionsträger einschlägiger Organisationen berichten in der PSU über besondere Projekte. Weiter finden sich dort Berichte über neue Entwicklungen in der Behandlung und Betreuung Betroffener, Ankündigungen und Berichte von Tagungen, Beiträge zu versorgungsrechtlichen Themen, Besprechungen von einschlägigen Neuerscheinungen und vieles mehr.

Herausgeber sind gemeinsam:

Die Aktion psychisch Kranke, der Dachverband psychosozialer Hilfsvereinigungen und die Familien-Selbsthilfe-Psychiatrie (Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e.V.). Die 35 Euro erkennt das Finanzamt als Spende an.

Die „Psychosoziale Umschau“ ist auch beim Psychiatrie-verlag Thomas-Mann-Str. 49a, 53111 Bonn für 30 Euro im Jahresabo direkt zu beziehen.



Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, was in der sozialpsychiatrischen Szene geschieht oder gedacht wird, sollten Sie sich für eine der beiden Möglichkeiten entscheiden.

Die Anschrift lautet:

Landesverband Nordrhein-Westfalen der Angehörigen psychisch Kranker e.V.

Gesundheitshaus Raum 301

Gasselstiege 13

48159 Münster

Tel.: (0251) 5 20 95 22

Mail: angehoerige-lv-nrw@t-online.de

Neues aus dem Bundesverband

25 Jahre Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e.V.

Tagung am 3. und 4. 9. 2010 in Königswinter

Tagungsbericht

Vom Gelingen und vom Scheitern – Psychiatrische Hilfen annehmbar gestalten

Warum ist es für psychisch kranke Menschen oft so schwer, Hilfen in welcher Form auch immer anzunehmen? Was macht eine Behandlung dann manchmal doch akzeptabel? Und wer übernimmt die Verantwortung im Spannungsfeld zwischen unterlassener Hilfeleistung und persönlichen Freiheitsrechten, wenn scheinbar gar nichts mehr geht?

Diese Fragen sind so alt wie die Geschichte der Psychiatrie als medizinischer Disziplin und sie bewegen natürlich ganz besonders die Familien mit psychisch Kranken, die sich damit auch heute noch oftmals allein gelassen fühlen. Daran hat sich auch im 25. Jahr des Bestehens des BApK nichts geändert. Aktualität gewinnt die Problematik auch vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um die UN-Behindertenrechtskonvention und das vom Bundestag in der vergangenen Legislaturperiode verabschiedete Patientenverfügungsgesetz.

Nachdem am Vorabend das 25jährige Jubiläum des Bundesverbandes willkommener Anlass zum Rückblick und zum Feiern war, machten sich die „Jubilare“ und Gratulanten gemeinsam mit den Tagungsteilnehmern schon am nächsten Tag wieder „an die Arbeit“, um gemeinsam Antworten auf solche schwierigen Fragen zu finden. Dabei wurde die Problematik, wie das gute Brauch ist, aus verschiedenen Perspektiven gedreht, beleuchtet und nach gordischen Knoten bzw. vielleicht auch Ariadnefäden gesucht. Durch die Veranstaltung führte Gudrun Schliebener, die Vorsitzende des BApK.

Prof. Asmus Finzen konnte bei seinen Überlegungen zwischen Behandeln und Verhandeln auf über 40 Jahre Psychiatrie-Erfahrung, vor allem im stationären Bereich, zurückblicken. Das Entscheidende dabei ist eine vertrauensvolle Beziehung, wenn auch der Weg dorthin weit, mitunter steinig und auch nicht immer von Erfolg gekrönt ist. Das lässt sich auf die Geschichte der Psychiatrie insgesamt wie auch auf jeden einzelnen individuellen Lebens- und manchmal Leidensweg übertragen. So eint

die Geschichte vom Gelingen und vom Scheitern uns alle. Um die ambulante Versorgung vor und nach der Klinik ging es im folgenden Vortrag von Burkhardt Rother. Mit dem Titel: „Im ambulanten (N)irgendwo – verlässlich oder verlassen“ vertrat der Psychologe, der viele Jahre beim Sozialpsychiatrischen Dienst in Herford gearbeitet und den Krisendienst vor Ort maßgeblich mit voran gebracht hat, die These, dass das zergliederte Versorgungssystem mit den unterschiedlichsten Interessen und Logiken der Anbieter und Kostenträger eine verlässliche und an den Interessen der Menschen orientierte ambulante Versorgung unmöglich macht.

„Ganzheitliche Ansätze, konstante Beziehungsangebote und nicht abwehrendes sondern verantwortliches Verhalten werden durch die strukturellen Bedingungen nicht nur erschwert sondern oft unmöglich gemacht. Gesellschaftliche Ressourcen werden in Verwaltungsaktivitäten und nicht für die Unterstützung von psychisch Kranken und Behinderten und ihre soziale Umgebung ineffektiv genutzt.“ Sein wenig optimistisches Fazit: „Ich bin wenig optimistisch, dass die Versorgung sich flächendeckend bessern wird. Vielleicht habe ich Unrecht. Unrecht werde ich aber nur dann haben, wenn Kräfte von außerhalb des professionellen Systems unbequem werden. Die Psychiatrieerfahrenen und die Angehörigen haben die Chance, diese Kräfte zu sein und zu werden. Ich hoffe, sie nutzen sie.“

Karl-Heinz Möhrmann, Vorstandesmitglied des Bundesverbandes und Vorsitzender des bayerischen Landesverbandes, erläuterte im Anschluss die Perspektive der Familien auf „annehbare Hilfen“. Ausgehend von der Ambivalenz des Begriffs „annehmbare“, der ja nicht nur in einem Sinn zu verstehen ist, ging er auf die vielfältigen Schwierigkeiten ein, die Hilfen für psychisch kranke Menschen in ein nicht unerhebliches Spannungsfeld unterschiedlicher (objektiver und auch subjektiver) Interessenlagen stellen. Nicht alles, was für den einen durchaus als annehmbar erscheint, ist das für andere am Geschehen Beteiligte. Das kommt nicht nur in den besten Familien vor, sondern ist auch mit dem Unterstützungssystem stets aufs neue – und hier kam Asmus Finzen erneut ins Spiel – „zu verhandeln“.

Was kann für psychisch kranke Menschen, ob mit einer oder ohne eine Diagnose, eine Hilfe sein, die als solche erlebt und damit annehmbar wird? Der Frage nahm sich die Bielefelder Autorin Sibylle Prins an. Sie spricht mit ihren kritischen und humorvollen Wortmeldungen

(nicht nur) zahlreichen Psychiatrie-Erfahrenen aus der Seele und hat sich in den letzten Jahren eine echte Fangemeinde „erschrieben“. Auch diesmal gelang es ihr sehr eindrücklich, Einsichten mit Aussichten zu verbinden und die Thematik so differenziert wie humorvoll und mit einer großen Gelassenheit zu beleuchten.

Die abschließende Podiumsdiskussion wurde von Eva Straub geleitet und gab Gelegenheit, mit den Referenten des Tages noch einmal ins Gespräch zu kommen.

Anfangs entspann sich eine Diskussion um die Gewinner und Verlierer der Entwicklung in der Versorgung psychisch kranker Menschen in den letzten 25 Jahren, wobei die Bilanz vorsichtig positiv war, aus der Sicht jeder der beteiligten Gruppen. Burkhardt Rother machte die Gewinner jedenfalls im Bereich der professionellen Mitarbeiter aus, die auf einem bunten werdenden Markt zumindest eine ganze Reihe an neuen Beschäftigungsmöglichkeiten aufgetan haben. Sibylle Prins sah auch die Psychiatrieerfahrenen auf der Gewinnerseite, wobei einzelne Menschen von den Entwicklungen durchaus nicht profitiert hätten und machte dafür die mangelnde Verbindlichkeit von Hilfen verantwortlich für Menschen, die an die Grenze ihrer Selbstbestimmung kommen. Laut Karl Heinz Möhrmann haben auch die Angehörigen von der Entwicklung der letzten 25 Jahre profitiert, zumindest, wenn es um die organisierte Selbsthilfe der Angehörigen auf den unterschiedlichen Ebenen geht.

Bei alledem Positiven goss Prof. Finzen Wasser in den Wein, in dem er daran erinnerte, dass Suizide nicht weniger geworden seien. In diesem Zusammenhang gibt es nur Verlierer; Gelingen oder Scheitern ist eben nicht nur eine Frage der Versorgungsbedingungen.

Gudrun Schliebener merkte ebenfalls positiv die Anerkennung und Akzeptanz der Angehörigen auf den unterschiedlichen Ebenen an und sah auch die Rechte der Familien gestärkt. Allerdings bemerken die organisierten Angehörigen in den letzten Jahren wieder zunehmend eine Verlagerung der Lasten auf die Familien.

In der abschließenden Diskussion begrüßten sowohl das Podium wie auch die Teilnehmer der Tagung einen Wandel der Einstellung hin zur Befähigung zum Selberhandeln und fanden einen Konsens in der Mut machenden Feststellung: „Man kann nicht nur für die Vermeidung von Rückfällen leben!“

BApK sucht Verstärkung!

Was tun, wenn man selbst, ein Mitglied der Familie, ein Freund oder eine Kollegin psychische Probleme bekommt oder an einer seelischen Störung leidet?

Noch immer sind die Vorurteile und die Angst vor Stigmatisierung groß und das Versorgungssystem für psychisch kranke Menschen zersplittert und schwer überschaubar.

Hier tut einfühlsame, unabhängige und kompetente Beratung not, zumal die Zahl der Menschen, die mit derartigen Problemen konfrontiert werden, dramatisch zunimmt.

Deshalb hat sich die Familien-Selbsthilfe Psychiatrie in einem Projekt mit der Techniker-Krankenkasse zum Ziel gesetzt, das Angebot an Selbsthilfeberatung auszubauen und qualitativ zu verbessern.

Dafür suchen wir engagierte und erfahrene Berater und Beraterinnen aus dem Bereich der Selbsthilfe der Angehörigen bzw. mit eigener Krankheitserfahrung, die unser Hotline-Team verstärken.

Wenn Sie:

- Erfahrungen in der Beratung bzw. der Gruppenarbeit
- Lust auf Kontakt am Telefon oder per E-Mail
- Bereitschaft zur Weiterbildung und zum gemeinsamen Austausch sowie
- eine optimistische Grundeinstellung und Belastbarkeit

mitbringen, würden wir uns über eine Kontaktaufnahme freuen. Wir sind ausdrücklich an einem „bunten“ Team mit unterschiedlichen Erfahrungen und Lebenszusammenhängen interessiert.

Wir bieten:

- intensive Weiterbildung im fachlichen Bereich sowie zur Beratungstätigkeit
- Supervision
- eine finanzielle Aufwandsentschädigung

Wenn wir Ihr Interesse gefunden haben, bitten wir um eine Rückmeldung bis zum 31.12. 2010.

Ein erstes Treffen findet im 1. Quartal nächsten Jahres als Wochenendseminar statt. Hier informieren wir über inhaltliche und organisatorische Details.

Kontakt:

BApK e.V., Marlies Hommelsen

Oppelner Str. 130,

53119 Bonn,

Tel.: 0228/9659757,

E-Mail: hommelsen.bapk@psychiatrie.de

**Im Rahmen der Tagung hielt
Prof. Asmus Finzen die Rede:
„Über Behandlung verhandeln.“
Wege zu einer vertrauensvollen
therapeutischen Beziehung“**

Diese interessante Rede hat eine Länge von ca. 10 Din A4 Seiten und sprengt den Rahmen unserer Mitteilungen. Aus diesem Grund bitten wir Sie, bei Interesse an dieser Rede, sich in der Geschäftsstelle des HfPK e.V. zu melden, dort sind der Text als Ausdruck oder als PDF verfügbar.



Dr. Norbert Blüm, 2. von rechts; Uwe Flohr, 2. von links

Ehrenamtspreis der CDU Bonn

Anlässlich des 15. Bonner Tag des Ehrenamtes erhielt Uwe Flohr am 23.11.2010 einen Ehrenamtspreis der Bonner CDU in ‚Anerkennung seines engagierten ehrenamtlichen Einsatzes in der Bundesstadt Bonn‘. Der damit verbundene Sachpreis von 200 Euro fließt in das so genannte Schulprojekt von HfPK.

Die sehr festliche Veranstaltung, die in einer schönen Ambiente im Universitätsclub Bonn stattfand, wurde gekrönt durch eine Festrede von Dr. Norbert Blüm, Bundesminister a.D. zum Thema ‚Sind die Samariter ein aussterbendes Volk ?‘

Zu guter Letzt:

2 Kommentare, die uns erreichten

Sehr geehrte Damen und Herren.

Herzlichen Dank für die Zusendung eines Exemplares der hervorragend gestalteten Schulbroschüre, die ich gerne an einige Interessenten weiterreichen möchte. Inhaltlich sind die Texte einfach und verständlich gestaltet, so dass sie auch bei den Lesern ankommen werden. Wenn möglich, würde ich gerne 20-30 Exemplare bestellen und Ihnen dafür auch eine Spende zukommen lassen.

*Mit freundlichen Grüßen
Paul Peghini
Landesverband Baden-Württemberg der
Angehörigen psychisch Kranker e.V.*

Sehr geehrte Damen und Herren.

Vielen Dank für Ihre Bewerbung in der Kategorie ‚Kampagne des Jahres‘. Vor allem das Informationsprojekt für Schulen finde ich großartig. Wenn Ihr Projekt in die engere Wahl kommt, werden wir oder unser Kooperationspartner ‚Bild am Sonntag‘ noch mal auf Sie zukommen.

*Freundliche Grüße
Britta Surholdt-Rauer
Redakteurin
Techniker Krankenkasse
Hauptverwaltung Hamburg*

Presseartikel im General Anzeiger Bonn

im Journal, vom 13./14. November 2010

„Ruft uns an!“

*Ein Bonner Verein informiert Schüler
in der Region über psychische Erkrankungen.
Das Interesse der Jugendlichen ist groß –
vor allem am Thema Depression*

Von Stefan Knopp

Gebannt lauschen die Schüler des Meckenheimer Konrad-Adenauer-Gymnasiums dem Bericht einer Jugendlichen über ihren Alltag, von der Qual des Aufstehens, von Niedergeschlagenheit und Antriebslosigkeit. Sie ist im gleichen Alter wie ihre Zuhörer, und ihre Krankheit heißt „Depression“. Automatisch kommen die Schüler ins Grübeln, suchen Symptome bei sich selbst. Am Ende des Berichtes gibt es Applaus: Vor einer großen Gruppe fremder Gleichaltriger über die eigenen Probleme zu sprechen, ist eine respektable und mutige Leistung, das weiß auch das jugendliche Publikum.

Beide Seiten haben etwas davon: Für die Kranke ist es Therapie, die jungen Zuhörer lernen auf die bestmögliche Weise, nämlich von Betroffenen selbst, etwas über Depressionen, Manien, Persönlichkeits- und Zwangsstörungen und andere psychische Erkrankungen. Veranstaltungen wie diese organisiert der Verein „Hilfe für psychisch Kranke Bonn/Rhein-Sieg“ (HfPK) mehrmals im Jahr für Schüler, Lehrer und Eltern, die in Meckenheim war die 26. Dabei werde auf eine Mischung aus Informationsvermittlung und Berichten von Betroffenen, Angehörigen und Beratern des Vereins geachtet, erklärt der Vereinsvorsitzende Uwe Flohr.

Der Verein bietet aber noch mehr an: Regelmäßig finden Angehörigengespräche und Vorträge zum Thema statt, Bonner mit chronischen psychischen Erkrankungen können ein externes Arbeitstraining zur Erprobung und Förderung der Leistungsfähigkeit an einem normalen Arbeitsplatz absolvieren, und für Notfälle stehen ein Krisentelefon und Rechtsberatung zur Verfügung. 1980 startete der Verein als Interessenvertretung für psychisch Erkrankte und Behinderte und deren Angehörige, seit 2001 organisieren Flohr und sein Team die Schulbesuche. Alles ehrenamtlich und kostenlos. Sie sind damit überaus erfolgreich: „Bis Anfang 2011 sind wir ausgebucht.“

Die Mitarbeiter beobachten, dass auch das Interesse bei den Jugendlichen groß ist. „Ich

bin immer wieder überrascht, wie viele Leute sich vorbereitet haben“, sagt Flohr. Die Schüler lassen sich in die Thematik ein und bereiten Fragen vor, denn es sind keine reinen Vortragsveranstaltungen, der offene Austausch ist erwünscht. „Der Schwerpunkt liegt bei den Schülern auf Depressionen, das Thema steht ganz oben.“ Da alle fachliche Wissensvermittlung nicht die gleiche Wirkung haben kann wie ein Bericht von Erkrankten und Angehörigen, stehen diese im Mittelpunkt. „Dann ist es muckmäuschenstill“, berichtet Bettina Müller, die die praktische Arbeit des Vereins dokumentiert. „Man leidet wirklich mit den Betroffenen mit.“

Flohr will erreichen, dass Jugendliche ihre Probleme nicht still mit sich herumtragen – besonders bei Depressionen sei das gefährlich: „Am Anfang sind sie sehr gut behandelbar, aber wenn sie erst mal chronisch werden, wird es schwierig.“ Wie das enden kann, hat vor genau einem Jahr der Selbstmord des Fußball-Nationaltorwarts Robert Enke gezeigt, der in der Öffentlichkeit große Betroffenheit auslöste. Dennoch war er nur ein prominenter Fall neben vielen anderen, über die nicht berichtet wird. Bei Unsicherheiten und Fragen empfiehlt Flohr deshalb: „Ruft uns an!“ Die telefonische Beratung ist kompetent und geht sensibel mit den Anliegen um. Oft würden Zweifel bereits nach dem ersten Telefonat aus der Welt geräumt. Auch ein Blick auf die Homepage des Vereins lohnt sich: Dort finden sich Kontaktdaten, Infos zu Veranstaltungen und vieles mehr. Auch die Broschüre „Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen“ kann dort kostenlos bestellt werden. Sie stammt aus dem Jahr 2008 und vermittelt anschaulich Grundlagenwissen über die Thematik für Jugendliche, Eltern und Pädagogen.

„Unser Projekt ist in dieser Weise einmalig in Deutschland“, sagt Flohr. Inzwischen hat es öffentliche Würdigung erfahren: 2009 (im Rahmen des „Oskar-Kuhn-Preises“ der „Bleib-gesund-Stiftung“ in Bad Homburg vor der Höhe) eine lobende Anerkennung für „herausragende Leistungen auf dem Gebiet der patientenorientierten Gesundheitskommunikation“. Im aktuellen Jahr nahm die Na-

tionale Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (NAKOS) den HfPK in die „Galerie der guten Beispiele“ für Selbsthilfeprojekte auf. „Wir sehen das als Bestätigung unserer ehrenamtlichen Arbeit an“, sagt Flohr. Ohne die finanzielle Unterstützung einiger Stiftungen sei das aber nicht möglich gewesen. Um die Arbeit auszuweiten, bräuchte der Verein mehr Mitarbeiter und mehr Geld.

Der Verein „Hilfe für psychisch Kranke“

hat seinen Hauptsitz an der Kaiserstraße 79 in Bonn.
Telefon: 0228/2891491,
Internet www.hfpk.de



HfPK e.V.

wünscht Ihnen

angenehmen

Festtage und ein

möglichst gutes

Neues Jahr 2011.

Hilfe für psychisch Kranke e.V.

Bonn/Rhein-Sieg

Kaiserstr. 79

53113 Bonn

Telefon (02 28) 2 891 491

Fax (02 28) 2 891 492

www.hfpk.de

info@hfpk.de